

DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Morazán, Pedro

Book

Chancen für eine Partnerschaft auf Augenhöhe? : die EU-Afrika Strategie nach der Corona-Pandemie

Provided in Cooperation with:

SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene, Bonn

Reference: Morazán, Pedro (2021). Chancen für eine Partnerschaft auf Augenhöhe? : die EU-Afrika Strategie nach der Corona-Pandemie. Bonn : SÜDWIND e.V..

<https://suedwind-institut.de/files/Suedwind/Publikationen/2021/2021-13%20Chancen%20fuer%20eine%20Partnerschaft%20auf%20Augenhoehe.pdf>.

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/11159/7653>

Kontakt/Contact

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: [rights\[at\]zbw.eu](mailto:rights[at]zbw.eu)
<https://www.zbw.eu/>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

<https://savearchive.zbw.eu/termsfuse>

Terms of use:

This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.



Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Mitglied der



EU-AFRIKA

studie

2021-13



CHANCEN FÜR EINE PARTNERSCHAFT AUF AUGENHÖHE?

Die EU-Afrika Strategie nach der Corona-Pandemie

VON DR. PEDRO MORAZÁN

INHALTSVERZEICHNIS

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	3
TABELLENVERZEICHNIS	3
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	3
1. EINFÜHRUNG	4
2. PARTNERSCHAFT IM ZEICHEN VON CORONA: WARUM IST AFRIKA WICHTIG?	5
2.1 Die Pandemie hat die Krise in Afrika verschärft	5
2.2 Ein neues Instrument für internationale Zusammenarbeit	7
2.3 Eine Umfassende Strategie mit Afrika	9
3. CHINA EROBERT AFRIKA	12
3.1 Chinas Hunger nach Rohstoffen treibt den Handel	12
3.2 Impfstoffdiplomatie	15
3.3 Geopolitik und Systemkonkurrenz	16
4. FRIEDEN UND SICHERHEIT	18
4.1 Bestehende bewaffnete Konflikte	18
4.2 Was kann die EU tun?	20
5. DIGITALISIERUNG UND SOZIALE UNGLEICHHEIT	21
5.1 Digitalisierung in Afrika – wo stehen wir?	21
5.2 Digitalisierung als Schwerpunkt in der Partnerschaft	25
6. KLIMAWANDEL	26
6.1 Afrika ist besonders stark vom Klimawandel betroffen	26
6.2 Konsequenzen für die Strategie EU-Afrika	28
7. ENERGIEVERSORGUNG	30
7.1 Der Zugang zu Energie in Afrika	30
7.2 Das Potenzial für erneuerbare Energien ist groß	32
7.3 Was kann die EU tun?	34
8. AUSBLICK	35

FÖRDERER

Gefördert durch
ENGAGEMENT GLOBAL
mit Mitteln des



Gefördert durch



IMPRESSUM

Bonn, Juni 2021

HERAUSGEBER:
SÜDWIND e.V.

Kaiserstraße 201, 53113 Bonn
Tel.: +49(0)228-763698-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

BANKVERBINDUNG:
KD-Bank
IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77
BIC: GENODE33DKD

AUTOR:
Dr. Pedro Morazán

MITARBEIT
Irene Knoke

REDAKTION UND LEKTORAT:
Vera Schumacher, Ines Bresler,
Bjarne Behrens
V.i.S.d.P.: Dr. Ulrike Dufner

GESTALTUNG:
twotype design, Hamburg

Für den Inhalt dieser
Publikation ist allein der
Herausgeber verantwortlich.



studie

Chancen für eine
Partnerschaft auf
Augenhöhe?
Afrika
2021-13





 AUTOR

DR. PEDRO MORAZÁN

Dr. Pedro Morazán ist seit 1992 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei SÜDWIND. Er führt Studien und Recherche durch, u.a. in den Fachgebieten: Entwicklungszusammenarbeit, Agroforstsysteme, SDG & Armutsbekämpfung, Dezentralisierung & Governance, nachhaltige Entwicklung, internationaler Handel. Derzeitige Schwerpunkte: EU Entwicklungspolitik, Europäischer Fund für nachhaltige Entwicklung (EFSD), internationaler Handel und SDG, Kinderarbeit. Er ist Mitglied des Aktionsbündnis Nachhaltige Bananen (ABNB), VENRO Delegierter beim EU-Verband CONCORD, Vorstandsmitglied des Eine-Welt-Netzes NRW. Gastdozent an der Nationalen Universität von Honduras (UNAH) und an der Technischen Universität (UNITEC).

► **SÜDWIND** setzt sich für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit ein – weltweit. Wir recherchieren, decken ungerechte Strukturen auf, machen sie öffentlich und bieten Handlungsalternativen. Wir verbinden entwicklungspolitische Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit und tragen Forderungen in Kampagnen, Gesellschaft, Unternehmen und Politik. Seit 30 Jahren.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AEEP	Africa-EU Energy Partnership (Afrika-EU-Energiepartnerschaft)
AfCFTA	African Continental Free Trade Agreement (Kontinentales Freihandelsabkommen in Afrika)
AMI	Advanced Metering Infrastructure (intelligente Zähler)
AREI	Africa Renewable Energy Initiative (Initiative Erneuerbare Energien in Afrika)
AU	African Union (Afrikanische Union)
BRI	Belt and Road Initiative ("Neue Seidenstraße")
CARI	China Africa Research Initiative (China-Afrika-Forschungsinitiative)
CEPI	Coalition for Epidemic Preparedness Innovations (Koalition für Innovationen in der Epidemievorbereitung)
COVAX	Covid-19 Vaccines Global Access (Initiative für weltweiten Zugang zu Covid-19-Impfstoffen)
DETF	Digital Economy Taskforce (EU-AU-Taskforce für digitale Wirtschaft)
EAG	External Action Guarantee (Europäische Garantie für Außenmaßnahmen)
EFSD+	European Fund for Sustainable Development Plus (Europäischer Fonds für nachhaltige Entwicklung Plus)
EIB	Europäische Investitionsbank
EIP	EU External Investment Plan (Europäischer Plan für externe Investitionen)
FAO	Food and Agriculture Organization (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation)
FOCAC	Forum on China-Africa Cooperation
GSMA	Globale Industrievereinigung der GSM-Mobilfunkanbieter
IOM	Internationale Organisation für Migration
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change (Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimaänderung)
IRENA	International Renewable Energy Agency
IWF	Internationaler Währungsfonds
LICS	Low Income Countries (Länder mit niedrigen Einkommen)
NDICI	Neighbourhood, Development and International Cooperation Instrument (Instrument für Nachbarschaft, Entwicklungszusammenarbeit und internationale Zusammenarbeit)
NRI	Network Readiness Index (Index, der die Neigung der Länder misst, die Chancen der Informations- und Kommunikationstechnologie zu nutzen)
SDG	Sustainable Development Goals (Ziele für nachhaltige Entwicklung)
WHO	World Health Organization (Weltgesundheitsorganisation)

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Grafik 1:	Geographische Programme des NDICI (Neighbourhood, Development and International Cooperation Instrument) (in Mrd. Euro)
Grafik 2:	Außenhandel der EU mit Afrika 2010–2020
Grafik 3:	Außenhandel zwischen China und Afrika
Grafik 4:	Zusammensetzung afrikanischer Exporte nach Asien
Grafik 5:	Chinesische Investitionen in Afrika
Grafik 6:	Chinesische Investitionen in Afrika: Geographische Verteilung
Grafik 7:	Anteil Afrikas an ausgewählten globalen Indikatoren
Grafik 8:	Primärenergiebedarf in Afrika nach Energiequellen
Grafik 9:	Elektrizitätsversorgung nach Energiequellen in Afrika
Grafik 10:	Das Potenzial an erneuerbaren Energien in Afrika

TABELLEN

Tabelle 1:	Kriege und bewaffnete Konflikte in Afrika
Tabelle 2:	NRI – Index der Digitalisierung

1. EINFÜHRUNG

Die Beziehungen der Europäischen Union (EU) zu den Ländern des afrikanischen Kontinents werden infolge der Corona-Krise eine neue qualitative Dimension erhalten. Dabei bleiben die Themenfelder, die in der „Umfassenden Strategie mit Afrika“ (EU 2020a) bereits vor Ausbruch der Corona-Pandemie definiert wurden, in ihrer Relevanz erhalten, werden sich aber vor den Erfahrungen der Pandemie einer Neuausrichtung unterziehen müssen. Wichtig ist auch, sich mit den Fragen zu beschäftigen, die für das Verhältnis zwischen den beiden Nachbarkontinenten als strategisch gelten.

Als Reaktion auf die Pandemie wurde kurzfristig ein „Team Europa“ zusammengerufen, um notwendige Ressourcen für die Bekämpfung von Covid-19 in Ländern mit niedrigen Einkommen zu mobilisieren. Aber auch jenseits der Krisenbewältigung wurden neue Weichen gestellt. So wurden im Rahmen der Diskussion um den nächsten Mehrjährigen Finanzrahmen (2021-2027) die wichtigsten Instrumente der internationalen Zusammenarbeit der EU in einem einzigen Instrument zusammengefasst, das sowohl geographische als auch thematische Schwerpunkte umfasst. Zudem wurde ein neues Abkommen als Nachfolge des im Jahr 2020 ausgelaufenen Cotonou-Abkommens mit den 79 ehemaligen Kolonien vereinbart. Die Ereignisse der letzten Monate lassen fast vergessen, dass es einen Europäischen Konsens für Entwicklungspolitik gibt, der die neue Vision der EU für Nachhaltigkeit und Armutsbekämpfung in Afrika und der Welt definiert und dass ein weitreichender „Grüner Deal“ in der EU formuliert wurde, der auch für Afrika gelten soll.

Doch die Covid-19-Pandemie scheint alles überlagert zu haben. Das gilt insbesondere für die Partnerschaft mit dem afrikanischen Kontinent. Es ist deswegen wichtig, sich mit den Folgen der Pandemie in Afrika südlich der Sahara zu beschäftigen. Eine Auseinandersetzung mit der Partnerschaft sollte allerdings nicht nur die Covid-Krise, sondern auch die Zeit danach als Orientierung vor Augen haben. Denn auch die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und das Pariser Klimaabkommen sind universelle Orientierungsrahmen für nachhaltige Entwicklung und Transformation in den nächsten zehn Jahren. Beide globalen Vereinbarungen sind für afrikanische Länder von enormer Bedeutung.

Im Mittelpunkt der Analyse stehen die in der Afrika-Strategie (EU 2020a) definierten Schwerpunkte der neuen Partnerschaft. Wir haben das



Die Covid-19-Pandemie scheint alles überlagert zu haben – besonders die EU-Partnerschaft mit dem afrikanischen Kontinent.

Thema Migration nicht in die Analyse aufgenommen, weil wir den Fokus der Partnerschaft auf andere Aspekte, die für Afrika wichtig sind, lenken wollen. Es geht einerseits um die neuen Instrumente der Partnerschaft und deren möglichen Auswirkungen auf die Situation der Armen, andererseits um die direkten Herausforderungen der Covid-19-Pandemie auf die Gesundheitssysteme und wie die Unterstützung der EU dazu aussieht (**Kapitel 2**).

Da das Ganze nicht im luftleeren Raum, sondern als Teil einer Systemkonkurrenz stattfindet, wollen wir auch den Blick auf die Rolle Chinas auf dem afrikanischen Kontinent richten (**Kapitel 3**). China ist ohne Zweifel für die EU zu einer wirtschaftlichen und nun auch politischen Herausforderung in Afrika geworden. Wie reagiert die europäische Entwicklungszusammenarbeit auf diese neue Herausforderung? Wie positionieren sich afrikanische Länder? Diese Fragen werden in der vorliegenden Studie analysiert.

Kapitel 4 bis 7 beleuchten die unterschiedlichen Aspekte, die auch in der europäischen Strategie für die „Partnerschaft auf Augenhöhe“ mit Afrika thematisiert werden. In **Kapitel 4** werden die Fragen von Frieden und Sicherheit und die Antworten der EU kritisch beleuchtet. Die digitale Kluft ist Gegenstand der Analyse in **Kapitel 5**. Hier werden Chancen und Risiken der Digitalisierung für den afrikanischen Kontinent und die Unterstützung der EU thematisiert. In **Kapitel 6** wird auf die Situation und die Herausforderungen des Klimawandels in Afrika eingegangen und in **Kapitel 7** wird die damit verbundene Herausforderung im Rahmen einer neuen Energiepolitik und die Rolle von erneuerbaren Energien thematisiert. Schließlich wird in **Kapitel 8** ein kurzer Ausblick aus zivilgesellschaftlicher Perspektive formuliert.

DIE AGENDA 2030 UND DAS PARISER KLIMABKOMMEN SIND FÜR AFRIKANISCHE LÄNDER VON ENORMER BEDEUTUNG.

2. PARTNERSCHAFT IM ZEICHEN VON CORONA: WARUM IST AFRIKA WICHTIG?

Als die Corona-Pandemie Anfang 2020 auch Europa und Afrika erreichte und sich immer weiter ausbreitete, torpedierte sie auch eine europäisch-afrikanische Agenda, die bis dato nach Plan verlief. Sowohl die EU als auch die Afrikanische Union (AU) hatten sich auf eine „Neue Partnerschaft“ mit gut formulierten Strategien vorbereitet. Auf einem gemeinsamen Gipfel sollte diese neue Partnerschaft im Oktober 2020 in Brüssel feierlich verkündet werden. Doch dann musste alles vertagt werden. Inzwischen ist allen klar, dass die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie weit über den Gesundheitsbereich hinausgehen und damit sämtliche Strategien auf beiden Seiten des Mittelmeers beeinflussen. Daher muss Vieles neu justiert werden. Nun steht die EU vor einer doppelten Herausforderung: mit der Pandemie zu Hause fertig zu werden und gleichzeitig ihre globale Verantwortung wahrzunehmen. Doch welche Instrumente und welche Ressourcen stehen der EU zur Verfügung? Und warum ist und bleibt insbesondere die Partnerschaft mit Afrika so wichtig?

2.1 DIE PANDEMIE HAT DIE KRISE IN AFRIKA VERSCHÄRFT

In den meisten Ländern südlich der Sahara begann 2020 eine beispiellose Gesundheits- und Wirtschaftskrise infolge der Pandemie. Im Vergleich zu anderen Regionen der Welt blieb der

afrikanische Kontinent – mit Ausnahme von Südafrika und Marokko – bis Ende 2020 mit Blick auf die Fallzahlen zwar relativ verschont (Kateb 2021). Viele Expert*innen gehen aber davon aus, dass die Dunkelziffer sehr hoch ist. Darüber hinaus sind vor allem die wirtschaftlichen und sozialen Folgewirkungen immens. Innerhalb von wenigen Monaten wurden Jahre hart erkämpfter Entwicklungserfolge gefährdet und die Lebensgrundlagen von Millionen von Menschen sind bedroht.

DIE AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF DIE WIRTSCHAFT

Die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der Pandemie auf die afrikanischen Volkswirtschaften und Bevölkerungen sind erheblich. Um die Ausbreitung des Virus einzudämmen, wurden Maßnahmen getroffen, die die wirtschaftliche Tätigkeit beeinträchtigt haben. Hinzu kam ein starker Rückgang der weltweiten Nachfrage nach Rohstoffen (Öl, Mineralien, landwirtschaftliche Produkte), Industriegütern und Dienstleistungen (Tourismus, Luftverkehr) sowie die negativen Auswirkungen der Pandemie auf den innerafrikanischen Handel.

Die Auswirkungen der Pandemie könnten bis zu 40 Mio. Menschen in extreme Armut stürzen und damit mindestens fünf Jahre Fortschritt bei der Armutsbekämpfung zunichtemachen (UNECA 2020). Zusätzlich zu den steigenden humanitären Kosten der Covid-19-Pandemie mussten Produktionsstätten schließen, sodass Zehntausende Arbeitsplätze vernichtet wurden. Die Unterbrechung von Wertschöpfungsketten wie z.B. in der Blumen- oder Textilproduktion und die Auswirkungen



Um die Ausbreitung des Virus einzudämmen, wurden Maßnahmen getroffen, die die wirtschaftliche Tätigkeit beeinträchtigt haben.

gen auf den Tourismus durch die Reisebeschränkungen können nur schwer kompensiert werden. In anderen Sektoren hat die Reduzierung des Arbeitskräfteangebots aufgrund von Krankheit oder Tod Spuren hinterlassen. Darüber hinaus hat der Lockdown verheerende Auswirkungen auf fragile Haushalte auf dem Land, die in extremer Armut leben. Besonders betroffen sind die Beschäftigten im informellen Sektor, denn ihnen bleibt kaum eine Wahl: Sie müssen sich den Gefahren der Ansteckung stellen, wenn sie nicht an Hunger sterben wollen.



Beschäftigten im informellen Sektor bleibt auch während der Corona-Pandemie häufig kaum eine Wahl.

Bis Ende 2021 wird das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf in Afrika wahrscheinlich wieder auf das Niveau von 2008 zurückfallen und die zarten Erfolge der letzten Jahre zunichtemachen (World Bank 2020). Der sonst so optimistische Internationale Währungsfonds (IWF) prognostiziert Afrika in seinem „Regionalen Ausblick“ eine harte Zeit, nachdem für 2020 ein Rückgang der Wirtschaftstätigkeit um 3,0 % vorhergesagt wurde – das schlechteste Ergebnis in der postkolonialen Geschichte des Kontinentes (IMF 2020).

Immer wieder werden die Entwicklungsimpulse in Afrika durch externe Schocks zunichtegemacht. Der Einbruch des globalen Wirtschaftswachstums infolge der Pandemie und Engpässe bei der Entwicklungsfinanzierung wirken sich stark auf die Region aus. Damit wird auch offensichtlich, auf welch dünnem Eis sich die wirtschaftlichen Erfolge der letzten Jahre bewegen, denn die strukturellen Schwächen sind noch immer groß: Sehr viele Menschen leben unter der Armutsgrenze und haben kaum Zugang zu Gesundheitseinrichtungen. Eine beträchtliche Anzahl von Men-

schen hat ein schwaches Immunsystem aufgrund von Infektionen mit Tuberkulose oder HIV. Laut einer Studie von Afrobarometer sind zwei Drittel der Afrikaner*innen einem erhöhten Risiko in Bezug auf Covid-19 ausgesetzt, was auf die prekären Lebensbedingungen und den fehlenden Zugang zu grundlegenden öffentlichen Dienstleistungen zurückzuführen ist. Das Risiko variiert von 11 % der Bevölkerung in Mauritius bis zu 92 % der Bevölkerung in Niger und Uganda (Kateb 2021).

EIN KRISENFÄHIGER KONTINENT

Selbst kleine Krisen führen in Afrika immer wieder zu Kapitalflucht, Verschuldung und politischer Instabilität. So sind auch im Jahr 2020 in Afrika infolge der Covid-19-Krise mehr als 20 Mrd. US-Dollar direkt vom afrikanischen Kontinent in sicherere Märkte geflossen. Gleichzeitig hat der IWF als Folge der Pandemie einen drastischen Verfall der Rohstoffpreise, zum Beispiel des Ölpreises, festgestellt, der diese Auswirkungen insbesondere in einigen der größten rohstoffintensiven Volkswirtschaften der Region wie Angola und Nigeria verschärfen wird (IMF 2020).

Die Schwächen der wirtschaftlichen Dynamik traten in Afrika schon vor der Pandemie zum Vorschein. Eine zu starke Abhängigkeit von Rohstoffexporten und die sinkende weltweite Nachfrage setzten die Staatskassen in vielen afrikanischen Volkswirtschaften unter Druck. Eine der offensichtlichsten Folgen war eine erneute Zunahme der Auslandsverschuldung. Im Vergleich zum natürlichen Reichtum des Kontinents mag die Verschuldung Afrikas nicht so hoch erscheinen. Gegenwärtig geben die afrikanischen Länder aber etwa ein Viertel ihrer Haushaltseinnahmen für den laufenden Schuldendienst aus. Diese Gelder stehen für wichtige staatliche Aufgaben, einschließlich Gesundheit und Bildung, nicht zur Verfügung. Gleichzeitig haben afrikanische Länder im Schnitt die niedrigsten Steuersätze der Welt. Während der Weltdurchschnitt bei 35 % liegt, erreichen die meisten afrikanischen Länder nur 16 bis 17 %. Bei den erdölexportierenden Ländern ist das besonders auffällig. Nigeria, die größte Volkswirtschaft des Kontinents, treibt im Vergleich zur Größe seiner Wirtschaft mit nur 7 % sehr wenige Steuern ein.

Diese Risiken werden durch die Ungewissheit über die Verfügbarkeit externer Finanzmittel verstärkt, wobei der entsprechende Bedarf für die Jahre 2020 bis 2023 auf etwa 900 Mrd. US-Dollar geschätzt wird. Es ist aber nicht klar, woher das Geld kommen soll. Zwischen 130 und 410 Mrd. US-Dollar können sehr wahrscheinlich nicht mobilisiert werden (New African 2020). Insgesamt werden die Aussichten der Region von der Verfügbarkeit zusätzlicher Finanzmittel als schlecht bewertet. Bislang haben afrikanische Regierungen keine Reformen der Finanzpolitik unternommen,



Es ist nicht klar, woher die dringend benötigten Finanzmittel für Afrika kommen sollen.

die zu einer signifikanten Mobilisierung einheitlicher Ressourcen führen könnten. Vor diesem Hintergrund werden die neuen Instrumente der EU-Entwicklungszusammenarbeit auf die Probe gestellt, sowohl was die strategische Ausrichtung als auch die Ressourcenausstattung angeht.

2.2 EIN NEUES INSTRUMENT FÜR INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

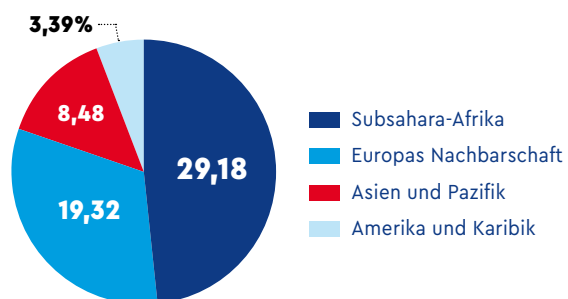
Die EU hat für die Jahre 2021 bis 2027 eine grundlegende Reform ihrer internationalen Entwicklungspolitik und der entsprechenden Finanzierungsinstrumente in Angriff genommen. Bislang gab es eine Vielzahl verschiedener Finanzierungsinstrumente, die teilweise klare thematische Schwerpunkte setzen (wie z.B. das Finanzierungsinstrument für Demokratie und Menschenrechte oder für Stabilität und Frieden) oder eher geographische bzw. länderbezogene Schwerpunkte haben (wie z.B. das Finanzierungsinstrument für europäische Nachbarstaaten). Die meisten dieser eigenständigen Instrumente der Entwicklungsfinanzierung wurden nun in einem einzigen Instrument zusammengefasst: dem Instrument für Nachbarschaftspolitik, Entwicklung und internationale Zusammenarbeit (*Neighbourhood, Development and International Cooperation Instrument/NDICI*), ausgestattet mit einem Budget von 79,5 Mrd. Euro für die nächsten sieben Jahre. Mit dem NDICI will die EU mehr Kohärenz und weniger Fragmentierung in der Entwicklungszusammenarbeit erreichen.

Der größte Anteil (75 %) des NDICI bilden mit 60,38 Mrd. Euro die **geographischen Program-**

me. Davon sind 29,18 Mrd. Euro für Subsahara-Afrika vorgesehen und 19,32 Mrd. Euro für die europäischen Nachbarstaaten, zu denen auch die nordafrikanischen Staaten gehören. Neben den geographischen Programmen gibt es auch thematische Programme wie zum Beispiel Menschenrechte, Frieden und Sicherheit. Für die thematischen Programme sind lediglich 6,36 Mrd. Euro vorgesehen. Für Krisenreaktionsmaßnahmen sind 3,18 Mrd. Euro vorgesehen. 9,53 Mrd. Euro sind vorerst als flexible Reserve für Krisenreaktion nicht gebunden.

Der europäische Entwicklungsfonds, der außerhalb des EU-Haushalts von den größten „Gebern“ finanziert wurde, wurde abgeschafft und in den EU-Haushalt integriert. Eine weitere vorgeschlagene Neuerung ist die Einrichtung eines außerbudgetären Instruments - die europäische Friedensfähigkeit - zur Finanzierung von sicherheits- und verteidigungsbezogenen Maßnahmen. Mit der neuen strategischen Ausrichtung sollten vor allem die Verpflichtungen für die Agenda 2030 und für das Pariser Klimaabkommen erfüllt werden.

GRAFIK 1: GEOGRAPHISCHE PROGRAMME DES NDICI (IN MRD. EURO)



Quelle: SÜDWIND, Eigene Darstellung nach EU (2021), https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_21_1267

Siehe
Grafik 1

Globale Herausforderungen vs. Bilateraler Ansatz

Diese neue Struktur der EU-Entwicklungszusammenarbeit könnte dazu führen, dass wichtige globale Herausforderungen wie Klima oder Armutsbekämpfung zugunsten einer stärker bilateral ausgerichteten Politik vernachlässigt werden. Inwieweit es der EU gelingen wird, die großen globalen Themen im Rahmen einer gemeinsamen Programmierung auf Länderebene zwischen EU-Vertretungen, nationalen Regierungen und Mitgliedsstaaten miteinander zu verbinden, bleibt eine offene Frage.

Auch beim Thema Gesundheit bleiben Zweifel. Infolge der Pandemie wurde erneut klar, dass Gesundheit als wichtiges Thema menschlicher Entwicklung von der EU immer mehr vernachlässigt wurde. Die Sorge ist groß, dass Covid-19 nur wenig daran ändert. Auch im neuen NDICI ist dies kein Schwerpunktthema. Dabei müssen Gesundheitssysteme in den meisten Ländern in Subsahara-Afrika dringend gestärkt werden. Auch in normalen Zeiten ist das Gesundheitspersonal in Ländern mit niedrigen Einkommen (LICs) knapp: 0,2 Ärzt*innen und ein*e Krankenpfleger*in kommen durchschnittlich auf 1.000 Einwohner*innen; in Ländern mit hohen Einkommen dagegen zwischen 3 und 8,8. Auch der Mangel an Schutzausrüstungen und -materialien hatte in diesen Ländern verheerende Auswirkungen (Gage/Bauhoff 2020). Bedingt durch Covid-19 bekommt die Versorgung mit Impfstoff die größte Unterstützung. Lediglich 6 % der NDICI-Ressourcen sollen für die Stärkung von Gesundheitssystemen ausgegeben werden (Usher 2021).

Derzeit werden Ressourcen des NDICI und der humanitären Hilfe angezapft, um den Regierungen dabei zu helfen, Engpässe bei der Versorgung mit grundlegender Ausstattung zu unterstützen. Aber auch die Versorgung mit Impfstoffen und deren Verteilung, Behandlung (Therapeutika) und Tests (Diagnostika) verlangt eine langfristige Anstrengung.

Auf die Covid-19-Pandemie hat die EU nach innen schneller reagiert als nach außen: Der ursprüngliche Haushalt der 27 Mitgliedsstaaten der EU in Höhe von 1.074,3 Mrd. Euro für die Zeit von 2021 bis 2027 wurde mit zusätzlichen 750 Mrd. Euro kräftig erweitert. Die EU kann also über die nächsten Jahre ganze 1,8 Billionen Euro an Finanzmitteln bereitstellen, um die Erholung von der Covid-19-Krise und die langfristigen Prioritäten der EU in verschiedenen Politikbereichen zu unterstützen. Ein neues Programm „EU4Health“ wird eine solide Grundlage für Maßnahmen der EU im Gesundheitsbereich bieten und auf Erkenntnissen beruhen, die während der Covid-19-Krise gewonnen wurden (EU 2020b).

Nach außen hat die EU auf die Covid-19-Pandemie mit Sofortmaßnahmen zur Unterstützung von Drittländern bei der Bekämpfung der Pandemie reagiert. Unter dem Stichwort „Team Europa“ wurden Ressourcen der EU-Mitgliedstaaten und verschiedener Finanzinstitutionen, insbesondere der Europäischen Investitionsbank (EIB) und der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung, zusammengelegt (EU 2020b). Bis November 2020 wurden in diesem Rahmen Zusagen in einer Gesamthöhe von 38,5 Mrd. Euro gemacht,

GLOBALE HERAUSFORDERUNGEN WIE KLIMA UND ARMUTSBEKÄMPFUNG DÜRFEN NICHT VERNACHLÄSSIGT WERDEN.

Gesundheit als wichtiges Thema menschlicher Entwicklung wurde bisher und wird auch weiterhin von der EU vernachlässigt.



von denen bereits 50 % ausgezahlt wurden. Die Hilfe war zur Deckung des humanitären Bedarfs, zur Stärkung der lokalen Gesundheitssysteme und zur Bewältigung der sozioökonomischen Folgen der Pandemie (26,63 Mrd. Euro) bestimmt.

FÖRDERUNG DES PRIVATSEKTORS

Die NDICI-Verordnung legt auch einen engen Investitionsrahmen für externe Maßnahmen fest und weitet dafür den „Europäischen Plan für externe Investitionen“ (EIP) aus. Damit sollen **zusätzliche Mittel des Privatsektors für nachhaltige Entwicklung** mobilisiert werden. Die größte Säule im EIP bildet der „Europäische Fonds für nachhaltige Entwicklung Plus“ (EFSD+). Durch die Hebelwirkung des Instrumentes sollen für den Zeitraum 2021-2027 bis zu einer halben Billionen Euro an Investitionen mobilisiert werden. Der EFSD+ soll von der Kommission verwaltet und in regionale Investitionsplattformen aufgeteilt werden, die auf der Grundlage der bestehenden externen Blendingfazilitäten der Union entwickelt werden. Gleichzeitig sollen Investitionen in Höhe von 60 Mrd. Euro über die „Europäische Garantie für Außenmaßnahmen“ (External Action Guarantee / EAG), die zweite Säule des EIP, abgesichert werden. Die EU will also im Rahmen des EIP ihre Blendingfinanzierungen aus dem EFSD+ mit Garantioptionen kombinieren. Die Kommission hat vorgeschlagen 10 bis 15 Mrd. Euro aus dem vorgeschlagenen geographischen Programmrahmen (68 Mrd. Euro) einzusetzen, um EFSD+ Operationen unter der EAG abzusichern.

Der EIP will in Bezug auf die Risikominderung und die Ausschöpfung von Entwicklungspotenzialen durch Mischfinanzierungen ehrgeiziger werden, insbesondere in den am wenigsten entwickelten und anfälligsten Ländern. Fünf vorrangige Bereiche werden durch spezielle Investitionsfenster abgedeckt: erneuerbare Energien, Finanzierung von Kleinst-, Klein- und Mittelbetrieben, nachhaltige Landwirtschaft, nachhaltige Städte und Digitalisierung für eine nachhaltige Entwicklung. All das sind wichtige Bereiche auch für die Erreichung der Entwicklungsziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals / SDG) in den ärmsten Ländern. Untersuchungen haben jedoch ergeben, dass insbesondere in den ärmsten Ländern über solche Instrumente nur vergleichsweise wenig zusätzliches privates Kapital mobilisiert werden kann. Risiken werden oft nicht verringert, sondern lediglich vom privaten auf den öffentlichen Sektor übertragen (Attridge/Engen 2019).

So werden mehr und mehr öffentliche Entwicklungsgelder zur Mobilisierung von privatem Kapital eingesetzt, ohne dass bislang entwicklungspolitische Impulse ausreichend evaluiert worden sind oder klare Kriterien für die Einhaltung von sozial-ökologischen und menschen-

BLENDING

In den vergangenen Jahren ist für die EU die Nutzung privater Investitionen immer stärker in den Vordergrund gerückt, sowohl bei der Klimafinanzierung als auch bei der Förderung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) im Rahmen der Agenda 2030. In den vergangenen Jahren haben sogenannte Mischfinanzierungen zwischen öffentlichen und privaten Mitteln (im Englischen auch als „Blending“ bezeichnet) in der Entwicklungsfinanzierung erheblich an Bedeutung gewonnen. Die Idee dahinter ist einfach: Öffentliche Ressourcen und Instrumente sollen so eingesetzt werden, dass Risiken für Privatinvestitionen gemindert werden, so dass auf diese Weise mehr Privatinvestitionen ins Land fließen.

rechtlichen Mindeststandards formuliert wurden, die mit solchen Investitionen einhergehen. Auch befasst sich die NDICI-Verordnung nicht direkt mit Fragen von illegalen Finanzströmen und Geldwäsche oder von Steuervermeidung und Steuerhinterziehung, zu der einige EFSD+ -Operationen im Rahmen des EAG möglicherweise beitragen könnten. Das aber wäre wichtig, damit gerade die ärmsten Länder noch stärker von privaten Investitionen profitieren können.

2.3 EINE UMFASSENDE STRATEGIE MIT AFRIKA

Im März 2020 hat die EU-Kommission ihre „Umfassende Strategie mit Afrika“ vorgestellt (EU 2020a). Das Dokument sollte als Grundlage für den AU-EU Gipfel dienen, der Corona-bedingt verschoben werden musste. Die Strategie mit Afrika konzentriert sich auf den Aufbau von fünf Partnerschaften in den Bereichen (i) grüne Transformation und Energiezugang, (ii) digitale Transformation, (iii) Wachstum und Beschäftigung, (iv) Frieden und Regierungsführung sowie (v) Migration und Mobilität. Durch die Verschiebung des ursprünglich für Oktober 2020 geplanten Gipfels ist auch der Schwung in Richtung einer erneuerten und ausgewogeneren Partnerschaft zwischen Europa und Afrika vorläufig verloren gegangen.

Die Covid-19-Pandemie hat allerdings beide Kontinente stark getroffen. Aus diesem Grund sollte die Partnerschaft an die neuen Herausfor-

Siehe
Kasten

derungen angepasst werden. Die Afrika-Strategie der EU darf diese neue Situation nicht ignorieren. Das bedeutet, dass zusätzliche Ressourcen mobilisiert werden sollten, um die Bemühungen der afrikanischen Regierungen gegen die Pandemie zu unterstützen. Die Bekämpfung der Pandemie in Afrika liegt schließlich auch im Interesse der EU. Auch hat die Pandemie noch einmal vor Augen geführt, wie wichtig der Aufbau oder die Stärkung wichtiger sozialer Dienstleistungen sind, die in den vergangenen Jahren immer weiter vernachlässigt wurden. Hierzu zählen vor allem die Gesundheitsdienste, aber auch im Bereich Bildung oder Digitalisierung könnten wichtige Voraussetzungen geschaffen werden, um ggf. für künftige Pandemien besser gerüstet zu sein. Solche Investitionen sollten vornehmlich durch die öffentliche Hand bereitgestellt werden, um auch Aspekte der Gleichheit besser gewährleisten zu können.

INTERNATIONALE IMPFSTRATEGIE COVAX

Ein Weg, um eine gerechtere Verteilung der Impfdosen zu erreichen, ist das Instrument für „Covid-19 Vaccines Global Access“ (COVAX), das von

der Weltgesundheitsorganisation (WHO), der internationalen Impfallianz Gavi und der Coalition for Epidemic Preparedness Innovations (CEPI) gestartet wurde. Das Ziel der Allianz von bis zu 171 Ländern ist es, die Entwicklung und Produktion von Impfstoffen gemeinsam zu beschleunigen, Impfstoffdosen bei den Herstellern zu kaufen und für 3 % der am stärksten gefährdeten Bevölkerung jedes teilnehmenden Landes zur Verfügung zu stellen. Die Kosten für Forschung und Verteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern werden somit geteilt. Leider umgehen einige reiche Länder und Pharmaunternehmen dieses Abkommen und treiben damit die Preise des Impfstoffs in die Höhe. Das ist nicht nur unmoralisch, sondern kurzsichtig und in jeder Hinsicht kontraproduktiv.

Die COVAX Facility hat bereits eine Zusage über 300 Mio. Dosen von AstraZeneca erhalten und erst kürzlich haben Gavi, das Serum Institute of India und die Bill & Melinda Gates Foundation eine Zusammenarbeit gestartet, um die Herstellung und Lieferung von bis zu 100 Mio. Dosen zukünftiger Covid-19-Impfstoffe für Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen im Jahr 2021 durch COVAX zu beschleunigen. Es geht also darum, Bemühun-



Bildung als soziale Dienstleistung darf auch nach Covid-19 nicht vernachlässigt werden.



Die COVAX-Initiative strebt eine weltweit gerechte Verteilung von Impfstoffen gegen Covid-19 an.

gen zu bündeln und nicht in einen sinnlosen Konkurrenzkampf aller gegen alle zu treten. Länder, die mehr Impfstoffe haben als sie benötigen, sollten diese auch dringend spenden, damit ärmere Länder auch zügig Zugang erhalten, um diesen entscheidenden Bedarf zu decken.

DER BEITRAG DER EU IST HALBHERZIG

Die EU finanziert die WHO-Plattform COVAX mit rund 500 Mio. Euro, um den Zugang zu dem Impfstoff für rund 90 Länder mit niedrigem Einkommen zu unterstützen. Das ist eindeutig unzureichend und kann sich früher oder später als ein Bumerang erweisen, wie die verschiedenen Mutationen des Virus bereits gezeigt haben, die sich auch im Globalen Norden schnell ausbreiten können und dies z.T. schon getan haben. Einen Beitrag zur globalen öffentlichen Gesundheit zu leisten ist etwas anderes, als die Vorteile einer strategischen Lieferung der Impfstoffe durch europäische Pharmaunternehmen zu ernten. Der Konflikt der EU mit AstraZeneca zeigt zudem, dass offensichtlich unterschiedliche Maßstäbe gelten, wenn Knappheit für die EU-Bürger*innen droht.

Trotz der wachsenden Zahl von Impfstoffoptionen deckt die derzeitige Produktionskapazität nur einen Bruchteil des weltweiten Bedarfs. Obwohl die Impf-

kampagnen gegen Covid-19 überall auf der Welt beschleunigt werden, hinkt ein Großteil Afrikas hinterher. Russland, das schon früh mit seinem Impfstoff Sputnik V an den Start ging, sieht darin eine Chance, das Prestige zu steigern, während die großen indischen Anbieter nicht den COVAX-Weg, sondern den klassischen kommerziellen Weg einschlagen.

Während COVAX allen Ländern einen gleichberechtigten Zugang zum Impfstoff garantieren sollte, entwickelte sich daraus schnell ein „jede*r für sich selbst“. Afrika sah dann die Ankunft seiner chinesischen, russischen und indischen „Freunde“, die bereit waren zu helfen. Die Mehrheit der Maghreb-Staaten hat bereits mehrere Millionen Dosen bestellt. Aber Bedenken über die tatsächliche Wirksamkeit der chinesischen Impfstoffe wachsen und die russischen Lieferungen kommen nur langsam voran.

In Afrika sind die Lieferungen der im Rahmen des COVAX-Hilfsprogramms für Entwicklungsländer versprochenen Impfstoffe immer noch im Rückstand. Angesichts der dringenden Notwendigkeit, weitere Pandemie-Wellen einzudämmen, die ggf. virulenter sind als vorangegangene, gibt die Afrikanische Union Gelder frei und einige Länder verhandeln direkt mit ausländischen Laboren. Impfstoffe sind die beste Chance, diese Pandemie unter Kontrolle zu bringen – es sei denn, die Politiker*innen erliegen dem Impfstoff-Nationalismus.

500

Millionen Euro stellt die EU für die COVAX-Initiative bereit.

90

Länder mit niedrigem Einkommen sollen von der COVAX-Initiative profitieren.

3. CHINA EROBERT AFRIKA

3.1 CHINAS HUNGER NACH ROHSTOFFEN TREIBT DEN HANDEL

Die EU ist der größte Partner für den Warenhandel mit Afrika, vor China, Indien und den Vereinigten Staaten. Afrikanische Volkswirtschaften konnten ihre Exporte in die EU zwischen 2010 und 2012 zwar steigern, im Vergleich zu China blieb das Handelsvolumen aber weitgehend konstant. Seit 2015 hat die EU einen Überschuss im Warenhandel mit Afrika, der 2016 mit 33 Mrd. Euro seinen Höhepunkt erreichte. Aufgrund eines Anstiegs der Importe aus Afrika sank dieser Überschuss jedoch bis zum Jahr 2019 wieder erheblich ab. Das **Handelsvolumen** konnte die 300 Mrd. Euro Grenze bislang noch nicht übersteigen.

Im Vergleich dazu hat der bilaterale Handel zwischen China und Afrika zwischen 2005 und 2015 signifikant zugenommen. Chinas Bedarf nach Rohstoffen hat den Handel mit Afrika angetrieben und damit die bestehende Systemkonkurrenz zwischen der EU und China in Afrika weiter verschärft.

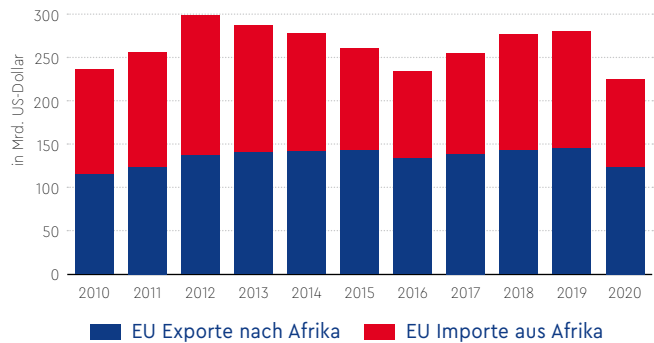
Allerdings ist China nicht überall in Afrika der wichtigste Handelspartner. Auch andere asiatische Länder, insbesondere Indien, konnten den Austausch mit afrikanischen Ländern stark ausbauen. Positiv dabei ist, dass die einseitige Abhängigkeit von Europa als Handelspartner abgebaut wird. Afrika kann auch stark von der wirtschaftlichen Dynamik des asiatischen Kontinents profitieren, um eine eigene wirtschaftliche Dynamik auszulösen. Ein Problem ist allerdings, dass das bestehende strukturelle Handelsdefizit von Afrika als Rohstofflieferant und Importeur von verarbeiteten Produkten weiter verschärft wird.

Die Weltmarktpreise für Rohstoffe schwanken sehr stark. So haben z.B. die schwachen Rohstoffpreise seit 2014 den Wert der afrikanischen Exporte nach China stark beeinträchtigt. Die chinesischen Exporte nach Afrika blieben dabei konstant, was zu einer Verschlechterung der Handelsbilanz afrikanischer Länder führte, wie die Grafik 3 zeigt. Insgesamt lag der Wert des **China-Afrika-Handels** 2019 bei 192 Mrd. US-Dollar. Der größte Exporteur nach China war Angola, gefolgt von Südafrika und der Republik Kongo. Nigeria war 2019 der größte Abnehmer chinesischer Waren, gefolgt von Südafrika und Ägypten (UN Comtrade).

Die Covid-19-Krise hat dem Handel zwischen der Volksrepublik China und dem afrikanischen Kontinent einen weiteren Dämpfer verpasst. Expert*innen erwarten trotzdem, dass sich der Han-

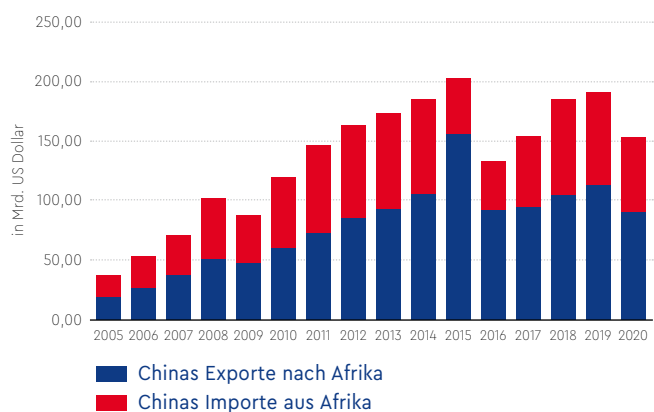
Siehe
Grafik 2

GRAFIK 2: AUSSENHANDEL DER EU MIT AFRIKA 2010 BIS 2020



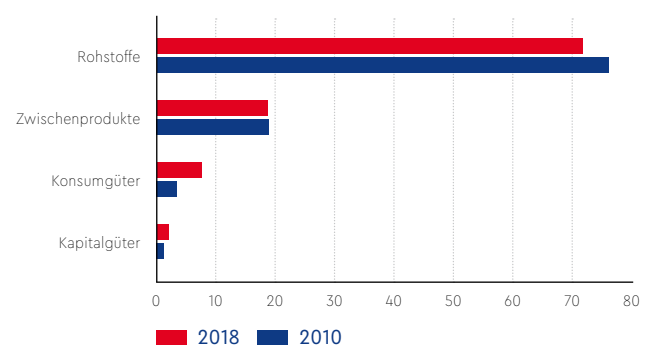
Quelle: SÜDWIND, Eigene Darstellung nach Eurostat

GRAFIK 3: AUSSENHANDEL ZWISCHEN CHINA UND AFRIKA



Quelle: SÜDWIND, Eigene Darstellung nach UN Comtrade

GRAFIK 4: ZUSAMMENSETZUNG AFRIKANISCHER EXPORTE NACH ASIEN (IN PROZENT)



Quelle: SÜDWIND, Eigene Darstellung nach www.wits.worldbank.org

Siehe
Grafik 3



Die wichtigste Motivation chinesischer Investitionen sind die umfangreichen Rohstoffvorkommen des Kontinentes.

del in beide Richtungen im Jahr 2021 von seinem Rückgang von -20 % im Jahr 2020 erholt. Das lässt sich auf die starke Erholung der chinesischen Wirtschaft zurückführen. Es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, dass er über das Niveau von 2019 (ca. 192 Mrd. US-Dollar) hinauswächst, da China weiterhin bestrebt ist, seine Rohstoffbeschaffung zu diversifizieren, um regionale Abhängigkeiten bei bestimmten Ressourcen zu vermeiden. So wird sich beispielsweise der Öleinkauf weiterhin auf die Golfstaaten, Nord- und Südamerika und Russland verlagern (Tang et al. 2020).

Siehe
Grafik 4

Ausnahmen werden jedoch Coltan, Kobalt und andere strategische Mineralien sein, die in der Demokratischen Republik (DR) Kongo abgebaut werden. Chinesische Exporte nach Afrika werden wahrscheinlich robust bleiben, zumal viele lokale Anbieter von verarbeiteten Gütern auf dem Kontinent damit zu kämpfen haben, im Geschäft zu bleiben.

INVESTITIONEN GEHEN HAND IN HAND MIT HANDEL

Chinas ausländische Direktinvestitionen in Afrika sind seit der Gründung des Forums für China-Afrika Kooperation (FOCAC) in Jahr 2000 schnell gewachsen. Afrika ist nach Asien und Europa das drittgrößte Ziel für chinesische Investitionen. Allerdings sind die Investitionen in Subsahara-Afrika im Jahr 2017 leicht zurückgegangen, was dem leichten Rückgang der gesamten chinesischen Investitionen folgt. Auch China hat eine Investitionsstrategie für Afrika entworfen. Beim FOCAC-Gipfel 2015 versprach Xi Jinping eine Investitionsoffensive von bis zu 60 Mrd. US-Dollar (siehe weiter unten).

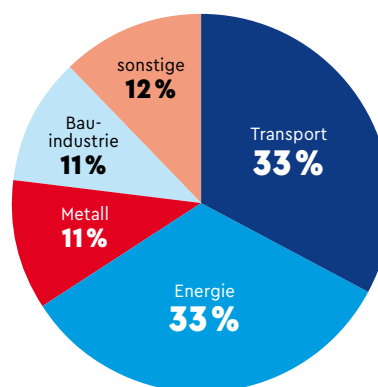
Die wichtigste Motivation chinesischer Investitionen sind die umfangreichen Rohstoffvorkom-

men des Kontinentes wie Kobalt, Platin, Mangan und Uran. Afrika beherbergt schätzungsweise 90 % der gesamten Weltbestände an Platin und Kobalt, die Hälfte der weltweiten Goldvorkommen, zwei Drittel des weltweiten Mangans und 35 % des weltweiten Urans. Investitionen in Energie machen fast ein Drittel der gesamten **ausländischen Direktinvestitionen Chinas in afrikanischen Ländern** aus. Die Investitionen konzentrierten sich geographisch auf ölfreiche Länder wie Nigeria und Angola und in Bezug auf Sektoren auf den Transport- und Energiesektor (Tang et al. 2020).

Siehe
Grafik 5

Zahlreiche Staatsunternehmen engagieren sich in Afrika. Allerdings bekommen auch chinesische Privatinvestor*innen staatliche Subventionen. Dies verschafft ihnen beispielsweise bei der Ausschreibung von Beschaffungsaufträgen in afrikanischen Ländern einen nennenswerten

GRAFIK 5:
CHINESISCHE INVESTITIONEN IN AFRIKA



Quelle: SÜDWIND, Eigene Darstellung nach Chinese Investment Tracker

Wettbewerbsvorteil gegenüber europäischen Unternehmen, die bei Weitem nicht so viele Subventionen erhalten.

Chinesische Investor*innen haben ein Auge auf notleidende Unternehmen in Afrika geworfen und werden wahrscheinlich den aktuellen wirtschaftlichen Abschwung nutzen, um Vermögenswerte mit einem Abschlag zu erwerben. Es ist zu erwarten, dass mehr chinesische M&A-Aktivitäten (Unternehmensfusionen und Unternehmenskäufe) in der Bergbauindustrie und der Ölexploration stattfinden werden. Insgesamt ist mit einem weiteren Ausbau der bereits beachtlichen Präsenz Chinas im afrikanischen Technologiesektor zu rechnen.

Chinesische Unternehmen sowie Risikokapital- und Private-Equity-Firmen werden wahrscheinlich genauso wählerisch sein wie ihre staatlichen Mitspieler. Nach den bereits gesammelten Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit werden sie allerdings viel vorsichtiger werden. Sie werden voraussichtlich eine strengere Auswahl von Unternehmen und Branchen vornehmen, in die sie in naher Zukunft investieren. Zwar könnte es 2021 mehr Deals geben, aber der Gesamtwert der ausländischen Direktinvestitionen dürfte nicht steigen.

MIT CHINA IN DIE SCHULDENKRISE

Es gibt keine offiziellen Zahlen für die gesamten chinesischen Investitionen in Afrika, aber eine aktuelle Schätzung der China-Afrika-Forschungsinitiative (CARI) der Johns-Hopkins-Universität geht davon aus, dass sich die Gesamtsumme der Darlehen zu Vorzugsbedingungen auf rund 5 Mrd. US-Dollar pro Jahr beläuft. So wurde beispielsweise auch in Nigeria ein 2.600-MW-Wasserkraftwerk gebaut, für Äthiopien, Sudan und Ghana wurden Telekommunikationsausrüstungen im Wert von 3 Mrd. US-Dollar und für Nigeria, Gabun und Mauretanien große Eisenbahnprojekte auf den Weg gebracht. Wo nur wenige andere Kreditgeberlän-



China hat bereits massiv in Afrikas Infrastruktur investiert.

der oder internationale Finanzinstitutionen die Infrastruktur finanzieren, taucht China auf.

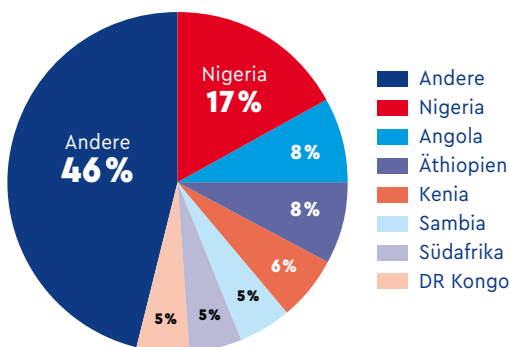
Chinesische Gläubiger werden sich wahrscheinlich verstärkt um die Umstrukturierung ausstehender Kredite in den sechs bis zehn afrikanischen Ländern bemühen, die mit den akutesten Problemen bei der Schuldenrückzahlung konfrontiert sind. Berichten zufolge ist dies im Jahr 2020 mit ausstehenden Krediten von Angola und Sambia bereits erfolgt (Morris et al. 2020).

Kenia, Äthiopien und Dschibuti könnten die nächsten Kandidaten für eine solche Umstrukturierung sein. Es gibt jedoch keine Anzeichen dafür, dass Peking irgendeiner seiner kommerziellen oder konzessionären Kredite streichen wird. Stattdessen wird es wahrscheinlich im Rahmen der G20-Initiative ein Moratorium für die Zinsrückzahlung gewähren, die Rückzahlungsbedingungen verlängern und die Zinssätze neu verhandeln.

Die Zeiten, in denen afrikanische Regierungen relativ leicht Zugang zu chinesischen Infrastrukturfinanzierungen bekamen, sind vorbei. Der stetige Rückgang der offiziellen Kreditvergabe an afrikanische Länder durch Chinas zwei wichtigste politische Banken, die China Development Bank und die China Export-Import Bank, setzt sich weiter fort. Das bedeutet nicht, dass die Kreditvergabe eingestellt wird, sondern dass sie selektiver sein wird, weitaus mehr Sorgfalt erfordert und Kredite aus alternativen Quellen wie chinesischen Staatsunternehmen und Geschäftsbanken stammen können (Morazán 2020).

Die Impfstoffbeschaffung wird eine zusätzliche finanzielle Belastung für Länder mit wachsender Staatsverschuldung darstellen. Die AU rechnet mit etwa 9 Mrd. US-Dollar für Beschaffung und Lieferung. Hierfür hat die Afrikanische Export-Import-Bank einen Kredit in Höhe von 2 Mrd. US-Dollar zugesichert.

GRAFIK 6:
CHINESISCHE INVESTITIONEN IN AFRIKA:
GEOGRAPHISCHE VERTEILUNG



Quelle: SÜDWIND, Eigene Darstellung nach Chinese Investment Tracker

3.2 IMPFSTOFF-DIPLOMATIE

Afrika hinkt beim Zugang zu Impfstoffen aufgrund unzureichender globaler Versorgung hinterher. Der Kontinent benötigt 1,5 Mrd. Impfdosen, um 60 % der Bevölkerung zu impfen – die derzeitige Zielmarke der AU. Bis Februar 2021 hat die AU 270 Mio. Impfdosen aus verschiedenen Quellen gesichert. Nach Schätzungen von Expert*innen (Usman 2021) haben nicht mehr als zwanzig Länder oder weniger als die Hälfte des Kontinents Bestellungen für die sechs wichtigsten verfügbaren Impfstoffe aufgegeben oder geplant. Die Kosten für die Beschaffung und Lieferung dieser Impfstoffe sind ein weiteres großes Problem. Obwohl die Weltbank 12 Mrd. US-Dollar bereitstellt, um armen Ländern beim Kauf und der Verteilung von Impfstoffen, Tests und Behandlungen zu helfen, könnte dieser Kredit, wenn auch zu vergünstigten Konditionen, die Schuldenlast afrikanischer Länder weiter erhöhen. So ist es nicht verwunderlich, dass nur etwa 20 afrikanische Länder angemessene Pläne für die Finanzierung und Verteilung der Impfstoffe haben (Usman 2021).

Da die USA und die EU mit der eigenen Pandemiebekämpfung bis Ende 2021 sehr mit sich selbst beschäftigt sein werden, könnte Chinas Impfstoffverteilung in Afrika enorme geopolitische Dividenden bringen. Mit drastischen Maßnahmen konnte China zu Hause die Pandemie unter Kontrolle bringen und dabei eigene Impfstoffe entwickeln und produzieren. China hat eine Covid-19-Impfstoff-Kühlkette aufgebaut, die eine Luftbrücke von Shenzhen über ein Vertriebszentrum in Addis Abeba und Produktionskapazitäten

in Kairo umfasst. Die Ethiopian Airlines hat für die erste Ladung chinesischer Impfdosen ein eigenes Flugzeug umgerüstet und eingeflogen.

So wie UPS in den USA oder DHL in der EU kann auch das Logistik-Unternehmen des chinesischen E-Commerce-Konzerns Alibaba weitere Länder in Afrika mit dem Impfstoff versorgen.

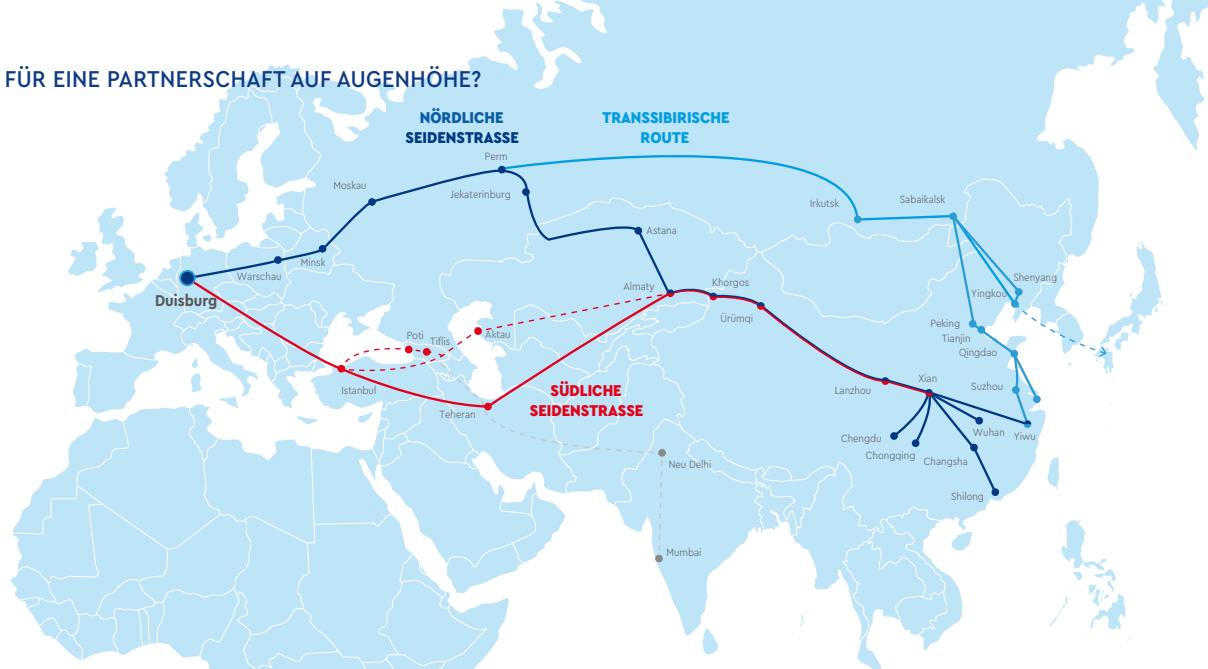
Bereits Mitte 2020 wurde der "China-Afrika-Sondergipfel zur Solidarität im Kampf gegen Covid-19" veranstaltet. Die chinesische Führung versprach eine bevorzugte Impfstofflieferung, einen Schuldenerlass sowie die Vertiefung der Kooperation mit afrikanischen Ländern für die Versorgung. Der Impfstoff wird sowohl vom staatlichen chinesischen Hersteller Sinopharm als auch von der chinesischen Firma Sinovac (CoronaVac) und CanSino in alle Welt exportiert (Richter 2021). Diese Firmen konnten bereits Anfang 2020 ihre Produkte überall auf der Welt an Tausenden von Proband*innen verimpfen, um die Wirksamkeit zu testen. China hat mehr als 500 Mio. Dosen zugesagt. Das ist weit mehr als die 210 Mio., die im Rahmen der weltweiten COVAX-Initiative bereitgestellt werden sollen (Peking hat lediglich 10 Mio. Dosen für dieses Instrument zugesagt). China ist der COVAX-Initiative erst im Oktober 2020 beigetreten. Wichtiger Beweggrund war sicherlich die zügige Zulassung der chinesischen Impfstoffe durch die WHO. Das würde Chinas Anteil am globalen Impfstoffmarkt deutlich erhöhen.

Angesichts der Tatsache, dass reiche Länder Impfstoffe horten, könnte Chinas Lieferung eine unverhältnismäßige Auswirkung auf die Gesund-

CHINAS VERTEILUNG VON IMPFSTOFF KÖNNTE ENORME GEOPOLITISCHE DIVIDENDEN MIT SICH BRINGEN.



Afrika beklagt eine unzureichende Versorgung mit Impfstoffen



KARTE 1: DIE LANDVERBINDUNGEN
DER NEUEN SEIDENSTRASSE NACH EUROPA

Quelle: Rundschau Duisburg 2019

heit in Afrika haben und dem Land erhebliche geopolitische Vorteile verschaffen. China stuft seine Impfstoffe als „öffentliche Güter“ ein und hat den Ländern im Verband Südostasiatischer Nationen und afrikanischen Ländern vorrangigen Zugang versprochen. Mit Hilfe der sogenannten Maskendiplomatie hat China saftige Lieferverträge für eigene Impfstoffe mit vielen Ländern des Globalen Südens abgeschlossen. In Afrika hat China unter anderem Dosen für Äquatorialguinea, Kongo und Sierra Leone gespendet. Doch weitaus umfangreicher sind die kommerziellen Aufträge, sie betragen etwa das 100-fache des Spendenvolumens (Yang 2021).

Die Verfügbarkeit chinesischer Impfstoffe hilft ohne Zweifel, den akuten Bedarf auf der ganzen Welt zu lindern. Aber es ist auch eine gute Gelegenheit, die Kapazitäten chinesischer Pharmaunternehmen zu fördern. Zudem wird dadurch das Image einer verantwortungsvollen Großmacht gepflegt. Bereits 2020 feierte China mit der „Maskendiplomatie“ erhebliche diplomatische Erfolge weltweit, während die EU über Zulieferprobleme für den Eigenbedarf klagte. Es geht nicht nur um Prestige, sondern auch um Macht, die auf dem Spiel steht. Der Impfstoff ist auch ein Geschäft.

Impfstoffe könnten leicht zu Chinas nächstem großen Gewinn in Afrika werden, wenn westliche Pharmakonzerne mit der Unterstützung ihrer Regierungen den Zugang dieser Länder zu ausreichenden Lieferungen weiter blockieren. Das ist ein Grund mehr für die EU, strategisch und bald zu handeln. Die EU ist in einer starken Position, um eine wirklich globale Anstrengung zur Impfung der Welt anzuführen. Aber das wird bedeuten, dass man sich mit der Frage der Freigabe von Patenten auseinandersetzen muss.

3.3 GEOPOLITIK UND SYSTEMKONKURRENZ

Die Beziehungen Chinas zu den afrikanischen Ländern erleben durch die „Neue Seidenstraße“ tiefgreifende Veränderungen mit wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen. Treibende Kräfte der im Jahr 2016 gestarteten „Neuen Seidenstraße“ sind das chinesische Industrie- und Finanzkapital. Die Gipfeltreffen des 2020 gegründeten FOCAC finden alle drei Jahre statt und sind der Höhepunkt der chinesisch-afrikanischen Zusammenarbeit. Sie bringen die Staatsoberhäupter Chinas und von über 50 afrikanischen Ländern zusammen. Der erste FOCAC-Gipfel fand im November 2006 in Peking statt. Das Gipfeltreffen 2021 soll sich auf drei Prioritätsbereiche konzentrieren: Impfstoffkooperation, wirtschaftliche Erholung und Schuldentragfähigkeit sowie transformative Entwicklung (Morazán 2020).

DIE NEUE SEIDENSTRASSE

Das Jahr 2013 gilt als Geburtsjahr der Belt and Road Initiative (BRI), besser bekannt als „Neue Seidenstraße“. Die offizielle Gestaltung auf höchster Ebene entwickelte sich allerdings erst 2015 als das Außenministerium gemeinsam mit dem Handelsministerium auf Anweisung der kommunistischen Führung die BRI mit Investitionen von mehr als 890 Mrd. US Dollar bekannt gab.

Afrika liegt am Ende der „Neuen Maritimen Seidenstraße“ und ist damit eine Art Tor zu Europa, dem derzeit wichtigsten Handelspartner Chinas. Deswegen konzentrieren sich die BRI-Investitionen auf die ostafrikanischen Länder, welche eine Verbindung nach Europa bilden (insbesondere

**DIE DIGITALE
SEIDEN-
STRASSE IST
WICHTIGER
BESTANDTEIL DER
CHINESISCHEN
INVESTITIONS-
POLITIK
IN AFRIKA.**

dem Horn von Afrika). Die strategische Lage einiger Länder wie Kenia, Tansania und Somalia (am Ufer des Indischen Ozeans) sowie Ägypten und Dschibuti (am Ufer des Roten Meeres) macht diese zu natürlichen BRI-Partnern.

Die weitere Integration Afrikas in die BRI erhält im Jahr 2021 hohe Priorität, da Peking versucht, seine beträchtlichen Vorinvestitionen für sein riesiges Handelsnetzwerk zu nutzen. In Peking wächst der Enthusiasmus, die BRI mit dem kontinentalen Freihandelsabkommen in Afrika (African Continental Free Trade Agreement / AfCFTA) zu verbinden. Die Idee ist, dass afrikanische Länder, die von der BRI finanzierte Infrastruktur nutzen, um Waren zollfrei über den Kontinent zu transportieren. Dabei soll China eine zentrale Rolle bei der Bereitstellung von Logistik, Technologie und der Festlegung von Standards spielen.

Chinesische Technologieunternehmen werden ihre bereits beachtliche Präsenz im afrikanischen Technologiesektor weiter ausbauen. Unternehmen wie Huawei und ZTE erweitern die 5G-Dienste. Das hierzulande weitgehend unbekannte chinesische Unternehmen Transsions beherrscht inzwischen 48,2 % des afrikanischen Mobiltelefonmarktes. Das ist dreimal so viel wie der engste Konkurrent Samsung (16 %). Nach erstem Zögern scheint zudem Alibaba nun bereit zu sein, seine Präsenz in Afrika auszuweiten. Dies wird eine neue Konkurrenz für lokale Anbieter wie Jumia (bekannt als das afrikanische Amazon) und Kilimall

darstellen. Die digitale Seidenstraße ist ein wichtiger Bestandteil der chinesischen Investitionspolitik in Afrika. Der erweiterte Einsatz chinesischer Überwachungstechnologien wird im nächsten Jahr wahrscheinlich auch zu einem strittigen Thema unter afrikanischen und internationalen zivilgesellschaftlichen Akteuren werden (Morazán 2020).

Afrika will seine übermäßige Abhängigkeit von natürlichen Ressourcen zur Ankurbelung des Wirtschaftswachstums reduzieren. Zu diesem Zweck hat China mit Afrika zwischen 2019 und 2021 mehr als 50 Projekte in den Bereichen saubere Energie, Schutz der Tierwelt, umweltfreundliche Landwirtschaft und kohlenstoffarme Entwicklung vereinbart. Das Ziel ist die Verbesserung von Afrikas Kapazitäten für eine grüne, kohlenstoffarme und nachhaltige Entwicklung (Morazán 2020).

Dass chinesische Diplomaten*innen, offizielle Medien und andere Interessenvertreter*innen viel mehr über die Vorzüge der so genannten „grünen BRI“ und der nachhaltigen Energieentwicklung auf dem Kontinent sprechen, ist selbstverständlich. Allerdings sollte dabei nicht vergessen werden, dass chinesische Staatsunternehmen gleichzeitig weiterhin die Kohleverstromung und teure Wasserkraftwerke in afrikanischen Ländern finanzieren, die von Dürre geplagt sind. Zwar haben chinesische Kreditgeber und Staatsunternehmen ihre Unterstützung für die Solarstromerzeugung in Ländern wie Sambia und Kenia stetig erhöht, aber das ist nur ein Bruchteil der umweltschädlicheren Stromerzeugungsmethoden, die China anderswo auf dem Kontinent finanziert.



Paul Kagame (Präsident Ruandas) und Jack Ma (Gründer Alibabas) auf der Electronic World Trade Platform Ende Oktober 2018.

4. FRIEDEN UND SICHERHEIT

4.1 BESTEHENDE BEWAFFNETE KONFLIKTE

Trotz der Bemühungen verschiedener Akteure um ein friedliches Afrika gibt es in Teilen des Kontinents weiterhin viele bewaffnete Konflikte. Allein im Jahr 2020 gab es mindestens 15 Länder mit aktiven bewaffneten Konflikten auf dem afrikanischen Kontinent: Burkina Faso, Burundi, Kamerun, die Zentralafrikanische Republik, Tschad, die DR Kongo, Äthiopien, Kenia, Mali, Mosambik, Niger, Nigeria, Somalia, Südsudan und Sudan. Ende 2020 verschärfte sich der Konflikt zwischen der Regierung von Abiy Ahmed und der Volksbefreiungsfront von Tigray (TPLF) in Äthiopien (CSIS 2021).

Bei sieben Konflikten handelt es sich um subnationale bewaffnete Konflikte niedriger Intensität und bei acht um bewaffnete Konflikte hoher Intensität (Nigeria, Somalia, Äthiopien, DR Kongo, Burkina Faso, Mali, Südsudan und Kamerun). Fast alle bewaffneten Konflikte waren internationalisiert, u.a. durch staatliche Akteure (direkt oder über Stellvertreter) und transnationale Aktivitäten von gewalttätigen islamistischen Gruppen, anderen bewaffneten Gruppen und kriminellen Netzwerken.

Die Konfliktodynamik und die ethnischen und religiösen Spannungen wurzeln oft in einer Kombination aus staatlicher Schwäche, Korruption, ineffektiver Bereitstellung von Basisdienstleis-

tungen, Wettbewerb um natürliche Ressourcen, Ungleichheit und einem Gefühl der Marginalisierung. Zwei weitere Querschnittsthemen prägen weiterhin die regionale Sicherheit: die fortschreitende Internationalisierung der Terrorismusbekämpfung und die wachsenden Auswirkungen des Klimawandels – wobei die Wasserknappheit eine besonders große Herausforderung darstellt.

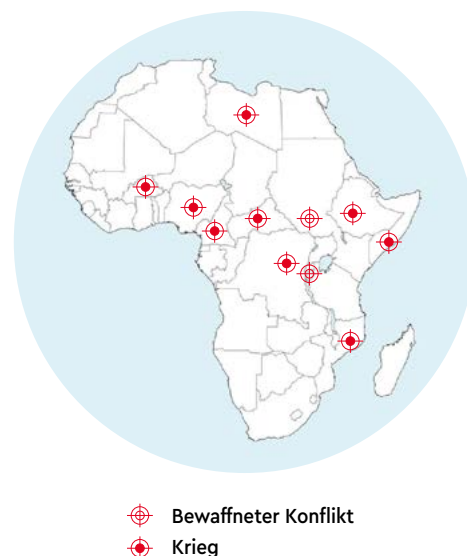
Die Art der **gewaltsamen Konflikte in Afrika** hat sich seit der Zeit vor der Unabhängigkeit, als es sich meist um ideologisch motivierte Guerillakriege handelte, verändert. Viele der aktuellen Konflikte werden von der Aussicht auf politische Macht oder finanziellen Gewinn angetrieben. Dabei kämpfen bewaffnete Gruppen um den Erwerb wertvoller Bodenschätze wie in der DR Kongo bzw. Libyen. Aber auch ethnische Auseinandersetzungen wie in Äthiopien, die Durchsetzung einer Ideologie bzw. Religion wie in Nigeria oder die Behebung von Missständen wie in der Zentralafrikanischen Republik sind Gründe für Konflikte.

In ihrem Bestreben, bis zum Jahr 2020 „die Waffen in Afrika zum Schweigen zu bringen“ (*Agenda „Silencing the Guns by 2020“*), wollten sich die AU und andere Partner*innen auf die derzeitigen Hauptkrisenherde konzentrieren: die DR Kongo, Somalia, Südsudan, Nigeria, die Zentralafrikanische Republik und Libyen, wo Zehntausende von Menschen getötet und Millionen weitere vertrieben wurden. Die Region muss sich allerdings

Siehe
Tabelle 1

TABELLE 1: GEWALTSAME KONFLIKTE IN AFRIKA

Land	Beginn	Einstufung
Äthiopien (Tigray)	2020	Krieg
Burundi	2018	Bewaffneter Konflikt
Kamerun	2018	Krieg
Kongo-Kinshasa (Ost Kongo)	2005	Krieg
Mali und Burkina Faso	2012	Krieg
Mosambik	2019	Krieg
Nigeria (Boko Haram)	2009	Krieg
Somalia	1988	Krieg
Südsudan	2010	Bewaffneter Konflikt
Zentralafrikanische Republik	2006	Krieg
Libyen	2011	Krieg



Quelle: Portulans Institute 2020

auch mit den Konflikten in Äthiopien, Mosambik und der Sahelzone auseinandersetzen, während eine Reihe von Wahlen, die im Jahr 2021 stattfinden sollen, weitere demokratische Rückschritte wahrscheinlich machen.

ÄTHIOPIEN

Laut Expert*innen wird sich der Bürgerkrieg in Äthiopiens nördlicher Tigray-Region verschärfen und Instabilität und Vertreibung in der gesamten Region verursachen. Seit dem Ausbruch der Gewalt gibt es Berichte über Massentötungen durch ethnische Milizen. Ungefähr 2,2 Mio. Menschen wurden innerhalb der Region Tigray vertrieben, mehr als 60.000 flohen in den benachbarten Sudan. Der Konflikt könnte die regionale Stabilität zunehmend bedrohen. Wenn Präsident Abiy Ahmed die Truppen aus Somalia abzieht, um sie gegen die Rebellengruppen in Tigray im eigenen Land einzusetzen, könnten die Stabilisierungsbemühungen in Somalia scheitern und islamistische Extremistengruppen die Macht in Somalia übernehmen. Auch eine erzwungene Repatriierung eritreischer Flüchtlinge durch eritreische Streitkräfte könnte die Region destabilisieren. Die eritreische Regierung ist jetzt mit der äthiopischen Bundesregierung verbündet. Mögliche Spannungen zwischen Äthiopien und dem Sudan wegen umstrittener Grenzgebiete sollten ebenfalls nicht unterschätzt werden.

SAHEL

Das Jahr 2020 war für Mali das tödlichste Jahr seit Beginn des Konfliktes vor zehn Jahren, trotz der Präsenz der internationalen Truppen. Mindestens 2.754 Menschen wurden getötet (CSIS 2021). Im Mai 2021 putschte das Militär zum zweiten Mal in kürzester Zeit und setzte die Übergangsregierung ab, die nach dem letzten Putsch neun Monate zuvor eingesetzt worden war. Es bleibt ungewiss, ob an dem Plan festgehalten wird, freie Wahlen im Februar 2022 abzuhalten. Die Situation im benachbarten Burkina Faso ist ebenso düster: Weite Teile des Landes sind für humanitäre Hilfsgruppen und Regierungstruppen gesperrt. Das Welternährungsprogramm warnte davor, dass über 10.000 Menschen in Burkina Faso kurz vor der Hungersnot stünden. Viele burkinische Analyst*innen sagen, dass der Staat nicht in der Lage sei, die Menschen außerhalb der großen Städte zu schützen und dass ihr Land bereits ein gescheiterter Staat sei. Im benachbarten Niger zerstörte eine Reihe von Massakern und außergerichtlichen Exekutionen durch Sicherheitskräfte Anfang 2020 jede Illusion, das Land aus der Un-



Wasserknappheit als Ursache regionaler Spannungen.

sicherheit rauszuholen. Anfang 2020 wurden mindestens 100 Zivilist*innen von mutmaßlichen Islamist*innen in Nigers Region Tillaberi getötet. In der ganzen Sahel Zone wird die Pandemie die Konflikte eher verschärfen (CSIS 2021).

LIBYEN

Der brüchige Waffenstillstand in Libyen hält, aber die Umsetzung des Abkommens verzögert sich. Die Spannungen bleiben hoch und wenn die Konfliktparteien keinen Konsens erreichen, ist der Waffenstillstand in Gefahr. Die AU sieht die Situation in Libyen zu Recht als entscheidend nicht nur für die Stabilität Nordafrikas an, sondern auch der Sahara, der Sahelzone und darüber hinaus. Die AU wurde allerdings bisher bei den Verhandlungen um einen Waffenstillstand außen vor gelassen. Fast unmittelbar nach der Verabschiedung der UN-Resolution 2011 ließen drei der ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrats – Frankreich, Großbritannien und die USA – die von der AU propagierte diplomatische Option fallen. Stattdessen starteten sie eine NATO-geführte Militäroperation, die ihr Mandat zum Schutz der Zivilbevölkerung überschritt, indem sie den damaligen libyschen Führer Muammar al-Qaddafi stürzte (International Crisis Group 2021a). Der neue Versuch nationaler Verhandlungen signalisiert eine neue Phase im libyschen Friedensprozess. Ob die AU dabei eine aktivere Rolle spielen wird, scheint allerdings unwahrscheinlich angesichts der Einmischung regionaler Mächte, die die Konfliktparteien mit Waffen beliefern.

**BIS ZUM
JAHR 2020
WOLLTE DIE
AFRIKANI-
SCHE UNION
„DIE
WAFFEN IN
AFRIKA ZUM
SCHWEIGEN
BRINGEN“.**

4.2 WAS KANN DIE EU TUN?

Neben unermesslichem menschlichem Leid verursachen Konflikte auch hohe wirtschaftliche Kosten. Im Durchschnitt ist das jährliche Wachstum in Ländern mit intensiven Konflikten um etwa 2,5 Prozentpunkte niedriger und die kumulativen Auswirkungen auf das Pro-Kopf-Einkommen nehmen mit der Zeit zu. Außerdem stellen Konflikte eine erhebliche Belastung für die öffentlichen Finanzen der Länder dar, da sie die Einnahmen senken, die Militärausgaben erhöhen und Ressourcen von Entwicklungs- und Sozialausgaben abziehen (IMF 2020).

Allein auf Grund der hohen Kosten, die Kriege und bewaffnete Auseinandersetzungen verursachen, sollten die Anstrengungen in der Konfliktprävention intensiviert werden. Deswegen ist es wichtig, auf wirtschaftliche und strukturelle Faktoren wie niedriges Einkommen, schlechte Wachstumsergebnisse, schwache staatliche Institutionen und ethnische oder regionale Ungleichheiten zu achten. Die Bewältigung dieser Herausforderungen wird dazu beitragen, Konflikte zu verhindern (United Nations/Worldbank 2018). Für Länder, die sich in einem Konflikt befinden, sollten sich die Bemühungen darauf konzentrieren, den Verlust von Human- und Sachkapital zu begrenzen.

Die EU will eine neue Politik einschlagen und nationale und subregionale militärische Initiativen direkt unterstützen. Bislang hat die EU die Mittel zur Unterstützung dieser Bemühungen größtenteils über die Strukturen der AU geleitet. Mit der direkten Unterstützung ohne die AU geht Brüssel ein hohes Risiko ein. Die Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen, dass das Vertrauen der lokalen Bevölkerung sehr schnell verloren gehen

kann. Die Frontlinien vieler Konflikte sind nicht immer klar zu definieren und wenn die EU „die falsche Partei“ unterstützt, kann ihre Vermittlerrolle sehr schnell verspielt sein. Derzeit sind zudem keine übergreifenden politischen Strategien zu erkennen, um mit den Konfliktursachen umzugehen.

Andererseits ist die Kooperation mit der AU in Fragen von Frieden und Sicherheit nicht immer problemlos gelaufen. Die EU nimmt diese Änderungen zum Teil vor, um einige der Einschränkungen zu beseitigen, die sie bei der Finanzierung der Afrikanischen Friedensfazilität erfahren hat, und um ihre eigenen zivilen und militärischen Missionen auf dem Kontinent zu ergänzen. Mit der neuen „Flexibilität“ will Brüssel verhindern, dass AU-geführte Missionen zu sehr von unbefristeter finanzieller Unterstützung durch die EU abhängig werden. Darüber hinaus sehen europäische und mitgliedstaatliche Beamte*innen die neuen Fähigkeiten als eine Gelegenheit, die bestehende bilaterale Unterstützung für militärische Ausbildung in Ländern wie Mali oder Somalia zu erhöhen (International Crisis Group 2021).

Expert*innen und Organisationen der Zivilgesellschaft empfehlen dennoch, dass die Friedensinitiativen und militärischen Operationen von politischen Strategien geleitet werden, die der AU-Aufsicht unterliegen. Brüssel sollte auch Risikobewertungen durchführen, bevor militärische Ausbildung und Ausrüstung für afrikanische Armeen finanziert werden. Das gilt insbesondere für die Lieferung tödlicher Ausrüstung an fragile Staaten. In fragilen Staaten, die durch ein hohes Maß an institutioneller und sozialer Fragilität gekennzeichnet oder von bewaffneten Konflikten betroffen sind und in denen die Gefahr des Missbrauchs besonders groß ist, sollte die EU von der Finanzierung von Waffen und Munition absehen und ihr Augenmerk auf humanitäre Unterstützung richten (International Crisis Group 2021).

Durch die Förderung von Sozial- und Entwicklungsausgaben und die Stärkung staatlicher Institutionen können die schädlichen langfristigen wirtschaftlichen Auswirkungen bestehender Konflikte verringert werden. Während dies angesichts des fiskalischen Drucks eine besondere Herausforderung sein kann, können gezielte und koordinierte humanitäre Hilfe und konzessionäre externe Unterstützung dazu beitragen, Spielraum zu schaffen, um auf die verheerenden Auswirkungen von Konflikten zu reagieren. Darüber hinaus kann externe Hilfe auch für Länder, die unter den Spillover-Effekten von Konflikten leiden, von entscheidender Bedeutung sein, um die vertriebene Bevölkerung zu schützen und die wirtschaftlichen und sozialen Belastungen, die oft in den Aufnahmeländern entstehen, zu mildern.

STRATEGIEN FÜR FRIEDENS-INITIATIVEN UND MILITÄRISCHE OPERATIONEN SOLLTEN UNTER AUFSICHT DER AFRIKANISCHEN UNION STEHEN.



Der „dauerhaft“ vereinbarte Waffenstillstand in Libyen (Oktober 2020) ist auch weiterhin brüchig.

5. DIGITALISIERUNG UND SOZIALE UNGLEICHHEIT

Die weltweite Ausbreitung der digitalen Wirtschaft schafft neue Möglichkeiten für die Transformation und für die Aufwertung von Wertschöpfungsketten in den afrikanischen Ländern. Digitalisierung verändert Produktionsprozesse je nach Produktionsstufe auf unterschiedliche Art und Weise. Damit geht ein Strukturwandel einher, der neue Entwicklungspotenziale auslösen kann (UNCTAD 2019). Die Dominanz globaler digitaler Plattformen, ihre Kontrolle über Daten sowie ihre Fähigkeit, den daraus resultierenden Wert zu schaffen und zu erfassen, verstärken aber auch die Konzentration in wenigen Ländern und Firmen weltweit. Die digitale Transformation findet nicht in einem luftleeren Raum statt. Sie kann auch das Leben von Menschen erheblich beeinflussen und auch die sozialen Gefüge ganzer Länder tiefgreifend verändern. Durch die digitale Transformation können auch die Ungleichheiten zwischen und innerhalb von Ländern wachsen.

5.1 DIGITALISIERUNG IN AFRIKA – DER STATUS QUO

In Bezug auf den Internetzugang gilt Subsahara-Afrika heute als die am schnellsten wachsende Region weltweit. Die globale Industrievereinigung der GSM-Mobilfunkanbieter (GSMA), die weltweite Statistiken über die Anbindung ans Internet erstellt, rechnet mit zusätzlich 167 Mio. Neuabonnent*innen in Subsahara-Afrika bis 2025. Das ist eine beeindruckende Zahl, die die enorme Dynamik des afrikanischen Marktes offenbart. Die 3G- hat die 2G-Technologie bereits 2019 überholt und ist zur führenden Mobilfunktechnologie in der Region geworden mit einem Anteil von etwas mehr als 45 % der gesamten Verbindungen (GSMA 2020). Mobilkommunikationsfähige Plattformen verändern auch zunehmend traditionelle Wertschöpfungsketten. Das ist die optimistische Betrachtung der Digitalisierung in Afrika.

Allerdings wächst auch die **digitale Kluft** weltweit. Seit vielen Jahren sind es immer die gleichen Länder, die die vorderen Plätze beim Network Readiness Index (NRI) unter sich ausmachen. Der NRI basiert auf vier grundlegenden Dimensionen: Technologie, Menschen, Governance und Auswirkungen. Dieser ganzheitliche Ansatz bedeutet,

dass der NRI Themen abdeckt, die von Zukunftstechnologien wie Künstlicher Intelligenz und dem Internet der Dinge bis hin zur Rolle der digitalen Wirtschaft bei der Erreichung der SDG reichen. Vor allem Afrika hinkt allen Regionen hinterher. Afrikanische Länder belegen die letzten 15 Plätze, besonders wenn es um Zugang und Nutzung von Information- und Kommunikationstechnologien geht. Mauritius (Platz 61) ist das Land Afrikas mit der besten Platzierung, gefolgt von Südafrika (76) und Kenia (82), während die DR Kongo (133) und der Tschad (134) die letzten beiden Plätze im Gesamtranking von 134 Ländern belegen (Portulans Institute 2020).

Sobald sich der „Ripple-Effekt“¹ von Covid-19 auf die internationalen Handels- und Investitionsströme auswirkt, können solche Unterschiede zwischen „netzwerkfähigen Volkswirtschaften“ und „Nachzügler“ verstärkt werden. 900 Mio. Menschen in Afrika, die keinen Internetzugang haben, können keine digitalen Informationen über die Pandemie und notwendige Schutzmaßnahmen erhalten oder von der Telemedizin profitieren.

Trotz bedeutender Fortschritte bleibt die digitale Wirtschaft in den afrikanischen Ländern hinter ihrem Potenzial zurück. Die digitale Infrastruktur ist zum Teil unvollständig, kostspielig und leistungsschwach. Das breitere digitale Ökosystem leidet unter einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, schwacher Finanzierung und schlechter Governance (Bukht/Heeks 2018). Doch

RIPPLE-EFFEKT

tritt auf, wenn sich eine anfängliche Störung eines Systems nach außen ausbreitet, um einen immer größeren Teil des Systems zu stören, wie Wellen, die sich über das Wasser ausbreiten, wenn ein Gegenstand hineingeworfen wird.

TABELLE 2: NRI – INDEX DER DIGITALISIERUNG

Platz	Land	Punkte	Region
1	Schweden	82,5	Europa
2	Dänemark	82,19	Europa
3	Singapur	81,39	Asien & Pazifik
4	Niederlande	81,37	Europa
5	Schweiz	80,40	Europa
6	Finnland	80,16	Europa
7	Norwegen	79,39	Europa
8	USA	78,91	Amerika
9	Deutschland	77,48	Europa
10	Großbritannien	76,27	Europa
61	Mauritius	49,83	Afrika
133	DR Kongo	16,60	Afrika
134	Tschad	14,80	Afrika

Quelle: Portulans Institute 2020

Siehe
Tabelle 2

das Potenzial ist da: Mit einer jungen Bevölkerung, die zunehmend Zugang zu Bildung hat, und stabilen nationalen Rahmenbedingungen ist es möglich, dynamische Start-ups zu schaffen. Insbesondere im Südlichen Afrika sind ermutigende Entwicklungen festzustellen.

INTERNETPLATTFORMEN UND ARBEITSMARKT

Auch in Afrika ist die Zahl derjenigen, die über die Nutzung von E-Plattformen und digitalen Anwendungen auf eigene Rechnung arbeiten, enorm angestiegen. Studienergebnisse zwischen 2015 und 2017 aus 75 Ländern deuten darauf hin, dass sogenannte Gig-Worker oft mit prekären Arbeitsbedingungen konfrontiert sind; darunter fallen niedrige und unvorhersehbare Einkünfte und mangelnder Sozialschutz. In Südafrika beispielsweise wächst die Zahl der Gig-Worker jedes Jahr um mehr als 10 % und könnte innerhalb der nächsten Jahrzehnte in die Millionen gehen (AU/OECD 2021).

Es gibt sicherlich viele Gewinner*innen der Digitalisierung, z. B. wenn Call-Center oder IT-Unternehmen mit Hilfe von offenen Internetplattformen Arbeitskräfte in Nigeria oder Kenia beschäftigen. Die Digitalisierung hat die Schaffung von Arbeitsplätzen in nicht wenigen afrikanischen Ländern erleichtert. Auch in diesen Ländern setzt sich die sogenannten Gig Economy, also das Abarbeiten von Aufträgen durch geringfügig Beschäftigte, meist in Verbindung mit einer Auftragsplattform wie Uber oder Deliveroo, durch. Immer mehr Arbeitsvorgänge werden durch Selbstständige über die Gig-Economy erledigt.

Die digitale Vernetzung in der industriellen Fertigung mit Hilfe von Informations- und Kommunikationstechnologie, oft auch als „vierte industrielle Revolution“ bezeichnet, bringt enorme Auswirkungen auf die Arbeitswelt auch in afrikanischen Ländern mit sich (Schwab 2018). Die weltweite digitale Vernetzung geht mit rasanten Schritten voran. Mehr als 800 Mio. Menschen könnten weltweit durch die Digitalisierung ersetzt werden (McKinsey 2018). Dabei steigt die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften für internationale Unternehmen weltweit rasant an. Online-Plattformen werben schon jetzt händeringend um Arbeitskräfte auch in Ländern des Globalen Südens. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist, einen Internetzugang zu haben.

Noch ist nicht klar, inwieweit eine Auslagerung von kompletten digitalen oder digital-basierten Arbeitsprozessen wie beispielsweise Programmierarbeiten, Datenmanagement oder Callcentern in afrikanischen Ländern stattfinden kann. So hat Andela, ein US-amerikanisches Unternehmen, das sich auf die Schulung von Softwareentwickler*innen spezialisiert hat, 20.000 Softwareprogrammierer*innen geschult, die in ganz Afrika mit kostenlosen Online-Anschluss für

SCHLUSSLICHT ZENTRALAFRIKA

Die Volkswirtschaften Zentralafrikas machen nur langsam Fortschritte bei der Schaffung digitaler Arbeitsplätze, was auf strukturelle Beschränkungen zurückzuführen ist: Weniger als 48 von 100 Menschen haben Zugang zu Elektrizität und der Anteil der Mobiltelefonanschlüsse (66,9 %) liegt zehn Prozentpunkte unter dem afrikanischen Durchschnitt. Nur 9 von 100 Menschen in Zentralafrika benutzen einen Computer. Ein Drittel (34,2 %) der Region ist mit 4G abgedeckt. Die hohen Kosten für den Anschluss und für Verträge erklären die niedrige Internetdurchdringung und die wenigen Arbeitsplätze, die durch digitale Technologie geschaffen werden. Sie liegt bei 26 % verglichen mit einem Durchschnitt von 35 % für Afrika.

Quelle: AU/OECD 2021

andere Andela-Kund*innen auf der ganzen Welt arbeiten können. Bis 2024 will das Unternehmen 100.000 afrikanische Softwareentwickler*innen ausbilden. 90 % der Mitarbeiter*innen sind in Lagos (Nigeria) und anderen Standorten wie Nairobi (Kenia) oder Kampala (Uganda) vertreten (Worldbank 2019).

Auch in einigen anderen afrikanischen Ländern mit niedrigem Einkommen werden mit Hilfe der Digitalisierung neue Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen. Diese Beschäftigungseffekte werden sich voraussichtlich trotz Bemühungen wie denjenigen von Andela eher in Grenzen halten. Denn die wichtigste Voraussetzung für die neuen Jobs ist die nötige Qualifikation, die bekanntlich nur durch ein gut funktionierendes Bildungssystem entstehen kann. Die Abwanderung von besser qualifizierten Arbeitskräften findet schon jetzt statt und kann sich durch die Digitalisierung eher verschärfen, denn reiche Länder üben einen „Pulleffekt“ durch die intensive Anwerbung qualifizierter Arbeitskräfte im digitalen Bereich aus.

EIGENINITIATIVE OHNE REGIERUNGS-UNTERSTÜTZUNG

Die digitale Wirtschaft in Afrika ist bislang durch Start-ups und ihre Unterstützer, Tech-Hubs und Datenzentren ohne nennenswerte Unterstützung der Regierungen gewachsen. Junge Afrikaner*innen reagieren in diesen Tagen auch mit digitaler Technologie auf die Herausforderungen von Covid-19. In der DR Kongo hat die Kinshasa Digital Academy eine Website zur Sensibilisierung entwickelt, die mehr als 100.000 Besucher*innen verzeichnete. In Kenia



Rund 1 Mrd. Menschen in Afrika hat keinen Zugang zum Internet.

wurde eine Anwendung für das Handy namens Msafari entwickelt, die mittels Kontaktverfolgung in Minibussen die Ausbreitung von Infektionen eindämmen soll. Fahrgäste können in öffentlichen Verkehrsmitteln wie Minibustaxis einen einfachen Code zusammen mit dem Kennzeichen des Fahrzeugs in ihr Mobiltelefon eingeben. Eine ähnliche Anwendung wurde in Marokko entwickelt. Die Anwendung nutzt die Global Positioning System Technologie (GPS) und Bluetooth und kann auf Mobiltelefone heruntergeladen werden. In Ruanda zeigt die Regierung, was eine aufgeklärte Politik erreichen kann. Das Land hat stark in die digitale Infrastruktur investiert. 90 % des Landes haben Zugang zum Breitband-Internet und 75 % der Bevölkerung haben Handys. Zu Beginn der Pandemie nutzte Ruanda diese technologischen Kapazitäten, um digitale Echtzeit-Karten zu entwickeln, mit denen die Ausbreitung von Covid-19 verfolgt werden konnte, erweiterte die Telemedizin, um die Zahl der Klinikbesuche zu reduzieren, und entwickelte Chatbots, um die Menschen über die Krankheit zu informieren (Duarte 2021).

Die Politik sollte kollektive Maßnahmen unterstützen, um Plattformarbeit besser zu regulieren. Ein Beispiel für solche Maßnahmen gibt es in Kenia, wo sich eine Gruppe von Online-Arbeiter*innen zusammengefunden hat, um 2019 einen Verband zu gründen. Die Festlegung internationaler Standards und die Förderung von Zertifizierungen für verantwortungsbewusstes Geschäftsgebarren für führende Plattformunternehmen könnten ebenfalls dazu beitragen, unfaire Praktiken zu beseitigen und diese Plattformen zur Rechenschaft zu ziehen, ohne diese Möglichkeit der Existenzsicherung für lokale Ar-

beitnehmer*innen zu gefährden (AU/OECD 2021). Neue digital gestützte Geschäftsmodelle können helfen, die Rückverfolgbarkeit von Produkten für den internationalen Handel zu verbessern. Blockchains bieten vielversprechende Lösungen für die Echtzeitverfolgung und Rückverfolgung der Herkunft von Produkten zu geringeren Kosten (UNCTAD 2019). Obwohl vielversprechend, müssen noch einige Herausforderungen bewältigt werden, um den Einsatz von Blockchain-Technologien in den Wertschöpfungsketten der afrikanischen Agrar- und Ernährungswirtschaft auszubauen.

Mehr als 600 Technologie-Hubs, Orte, die Start-up-Unternehmen helfen sollen, sind auf dem ganzen Kontinent entstanden. Drei davon haben internationale Anerkennung erlangt: Lagos in Nigeria, Nairobi in Kenia und Kapstadt in Südafrika. Diese Tech-Hubs beherbergen Tausende von Start-ups, Inkubatoren, Technologieparks und Innovationszentren, die von der Privatwirtschaft und jungen Menschen betrieben werden, die trotz aller Widrigkeiten wissen, wie Selbstständigkeit mit Innovation verbunden ist (Duarte 2021).

Doch trotz vorteilhafter Innovationen und tragfähiger Geschäftsmodelle gelingt es den meisten Start-ups nicht, eine Breitenwirkung zu erzielen und damit auch die Modernisierung und Entwicklung der Agrar- und Ernährungswirtschaft voranzutreiben. Die entwickelten Lösungen erreichen nur eine begrenzte Anzahl von Nutzer*innen. Eine zentrale Herausforderung besteht daher darin, die verfügbaren digitalen Innovationen für die Agrar- und Ernährungswirtschaft so zu verbreiten, dass sie sichere Einkommen generieren.

**DIGITALISIERUNG
KANN HELFEN,
DIE RÜCKVER-
FOLGBARKEIT
INTERNATIONALER
LIEFERKETTEN ZU
VERBESSERN.**

DIGITALISIERUNG DER LANDWIRTSCHAFT

Die landwirtschaftliche Produktivität in Afrika hat sich zwar in den letzten Jahren verbessert, liegt aber immer noch hinter den anderen Regionen zurück. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln steht vor vielen Herausforderungen, darunter niedrige Erträge und schlechte Infrastruktur für den Transport von Lebensmitteln von den Farmen auf dem Land zu den städtischen Zentren. Hinzu kommen hohe Gebühren für importierte Lebensmittel, die zu hohen Preisen führen. Einer von vier Menschen in Subsahara-Afrika ist chronisch unterernährt und in den kommenden Jahrzehnten wird die Bevölkerung um 1,3 Mrd. Menschen wachsen.

Die Ernährungssicherheit und die Produktion von Nutzpflanzen und Züchtung von Nutztieren werden durch den Klimawandel zusätzlich bedroht. Wenn keine Anpassung erfolgt, könnte die Produktion von Mais, einem der Grundnahrungsmittel in Afrika, bis 2050 um bis zu 40 % zurückgehen. Die Ausdehnung der Anbauflächen hat die landwirtschaftliche Produktion in Afrika in der Vergangenheit gesteigert, aber zu einem hohen Preis für die Umwelt. Künftig muss also die landwirtschaftliche Produktion nachhaltig intensiviert werden, ohne dabei die Umwelt zu zerstören. Digitalisierung spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Covid-19 hat die Fragilität der Lebensmittelproduktion in Afrika besonders stark offengelegt. Die Pandemie hat diese Herausforderungen vergrößert, da die Bewegungsfreiheit eingeschränkt wurde und die Lebensmittelunternehmen sich auf neue Technologien in ihrem Betrieb einstellen mussten, wie z. B. Online-Zahlungssysteme oder mobile Apps für die Lieferung von Bestellungen. Einkommensschwache und gefährdete Bevölkerungsgruppen haben aufgrund der durch die Pandemie gestiegenen Lebensmittelpreise ebenfalls unter Hunger und Unterernährung gelitten.

Können digitale Lösungen und Agrardaten die Transformation der Landwirtschaft in Afrika beschleunigen? Der strategische Einsatz digitaler Technologien, Daten und innovativer digitaler Geschäftsmodelle hat bereits begonnen und kann die nachhaltige Transformation der Landwirtschaft in Afrika beschleunigen. Für Landwirt*innen bieten sie Zugang zu maßgeschneiderten Informationen und Erkenntnissen, die es ganz individuell ermöglichen können, die Produktion zu optimieren, Zugang zu geeigneten Produkten und Dienstleistungen zu erhalten und neue Verbindungen zu Märkten zu erkunden.

Es gibt ein breites Spektrum an digitalen Technologien, auf die Innovator*innen zurückgreifen können, die über die grundlegenden Tools zur Informationserfassung und Kommunikation für die landwirtschaftliche Produktion hinausgehen



Digitale Technologien für eine nachhaltige landwirtschaftliche Produktion.

(z. B. Satelliten, Drohnen, tragbare Diagnosetechnologien und Sensoren, die mit dem Internet der Dinge verbunden).

Die Nutzung digitaler Technologien ist nicht bei der Informationsverbreitung stehengeblieben, sondern hat sich hin zu einer echten Digitalisierung des landwirtschaftlichen Ökosystems entwickelt. Das schließt die Art und Weise ein, wie Landwirt*innen und andere Teilnehmer*innen der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette für Waren und Dienstleistungen bezahlen (oder Zugang zu Finanzmitteln erhalten), wie sie sich als Käufer*innen und Verkäufer*innen verbinden und Transaktionen durchführen, wie sie den Betrieb und die Logistik verwalten und wie sie Entscheidungen für die Zukunft treffen.

Die Geschwindigkeit und Intensität der landwirtschaftlichen Transformation steht in Afrika eng in Verbindung mit digitalen Technologien. Neue digitale Technologien und Dienstleistungen haben bereits einen erheblichen Einfluss darauf, wie Lebensmittel auf dem afrikanischen Kontinent produziert, verarbeitet, vermarktet, gehandelt und konsumiert werden. Weite Teile der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette können mit Hilfe digitaler Technologien optimiert werden: Zugang zu Informationen über das Wetter oder Beschaffenheit des Bodens, Finanzdienstleistungen bis hin zur Verbesserung des Marktzugangs. Es gibt zahlreiche Technologien, die in einigen Ländern bereits erfolgreich eingesetzt werden wie Blockchain, Big-Data-Analytik, mobiler Datenzugriff und das Internet der Dinge. Apps wie FarmCrowdy und FarmDrive in Kenia haben bereits Tausenden geholfen, Zugang zu Krediten zu erhalten. TROTRO Tractor-Apps in Ghana helfen Landwirt*innen, Traktoren in der Nähe zu finden, die sie mieten können. Tools wie der SmartFarm-Sensor in Nigeria, Zenvus und das Wettervorhersagemodell von Ignitia in Ghana versorgen die Landwirt*innen mit Boden- und Wetterdaten und helfen ihnen, Naturkatastrophen zu bewältigen (Kosec/Wantchekon 2020).

**COVID-19 HAT
DIE FRAGILITÄT
DER LEBENS-
MITTELPRO-
DUKTION IN
AFRIKA OFFEN-
GELEGT.**

5.2 DIGITALISIERUNG ALS SCHWERPUNKT IN DER PARTNERSCHAFT

Im Dezember 2016 wurde eine EU-AU-Taskforce für digitale Wirtschaft (DETF) ins Leben gerufen. Sie bildet eine Plattform für den privaten Sektor, Geber, internationale Organisationen, Finanzinstitutionen und die Zivilgesellschaft, um die digitale Transformation in Afrika zu erreichen. Der Zweck der DETF besteht darin, die EU und die AU bei der Festlegung von Prioritäten für die Zusammenarbeit im Bereich Digitalisierung zu unterstützen.

Zwischen 2007 und 2017 unterstützte die EU digitale Initiativen in den Partnerländern mit 350 Mio. Euro, davon liefen im Jahr 2017 noch Projekte in Afrika mit einem Fördervolumen von etwas mehr als 20 Mio. Euro. Von 2017 bis zum März 2020 wurden 178 digitale Vorhaben von der EU neu ausgeschrieben. Digitalisierung ist auch ein Investitionsschwerpunkt der EIB für Afrika. Im Jahr 2018 flossen 4 % der Fördermittel in den Sektor Telekommunikation in Afrika (sowie der Karibik und dem Pazifik), im Zeitraum 2003 bis 2018 war es nur 1 % (Hoffmann 2020).

In der „Umfassenden Strategie mit Afrika“ strebt die EU eine Partnerschaft an, um die digitale Transformation des Kontinents voranzutreiben. Dabei will sich die EU auf die regulatorische Konvergenz, einschließlich der Stärkung des Schutzes personenbezogener Daten, Investitionen in wichtige, nachhaltige Infrastrukturen, die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltungen für die Bereitstellung elektronischer Dienste, größere Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten sowie die Erhöhung des sicheren Datenverkehrs konzentrieren.

DIE STRATEGIEN DER EU SIND SCHWACH UND OHNE FOKUS

Insgesamt bleibt die Digitale Partnerschaft der EU mit Afrika immer noch hinter den Erwartungen zurück. Nicht nur hinsichtlich der notwendigen Investitionen für die Finanzierung der Infrastruktur, sondern auch im Hinblick auf die Verbindung der Digitalwirtschaft mit weiteren wichtigen Vorhaben im Bereich Klimaschutz und Energieversorgung. Die Analyse der Trends der Digitalisierung zeigt, dass ihre Auswirkungen in neue gesellschaftliche Gebiete vordringen, und dies ist etwas, das von der Agenda 2030 noch immer nicht ausreichend abgedeckt wird. Dabei sollten wichtige Transformationsprozesse mit Hilfe der Digitalisierung in Afrika gefördert werden: Humankapital, Dekarbonisierung und Energie, Ernährungssouveränität und intelligente Städte.

AUSBLICK

Um die hier erwähnten Probleme anzugehen, sollten vier Politikbereiche erforscht werden: (i) Entwicklung der Kommunikationsinfrastruktur, um den Zugang zu erleichtern; (ii) Stärkung der Bildungssysteme, um die Arbeitskräfte mit Fähigkeiten auszustatten; und (iii) die Umsetzung von Entscheidungen, die auf der kontinentalen, regionalen und nationalen Ebene die wirtschaftliche Diversifizierung und soziale Gerechtigkeit fördern. Diese Entscheidungen beinhalten (iv) die Einführung eines spezifischen Steuersystems für die digitale Wirtschaft und die Bündelung von Infrastruktur zwischen den Ländern.

Bei der Beurteilung der digitalen Kluft zwischen arm und reich und zwischen Land und Stadt ist es wichtig zu wissen, dass es um mehr geht als um den Zugang zum Internet. Es geht auch darum, was die Nutzer*innen mit dem Zugang machen können. Werden die Menschen nur noch als Konsument*innen von sozialen Netzwerken oder Computerspielen den Internetzugang nutzen? Damit wäre kaum etwas gewonnen. Ganz im Gegenteil, sowohl physisches als auch menschliches Kapital würden verloren gehen. Das Ziel der Digitalisierung sollte nicht nur ein höherer Konsum sein, sondern auch die Widerstandsfähigkeit der Zivilgesellschaften, was einen klaren regulatorischen Rahmen und eine gebildete Bevölkerung erfordert.

Die Regulierung von digitalen Daten ist komplex, da sie Menschenrechte, Handel, wirtschaftliche Wertschöpfung, Strafverfolgung und nationale Sicherheit berühren. Die Formulierung von Richtlinien, die diese verschiedenen Dimensionen berücksichtigen, ist schwierig, aber nichtsdestotrotz notwendig. Darüber hinaus wird die Sicherstellung einer effektiven Verteilung der Gewinne sowie die Bewältigung digitaler Störungen mehr soziale Schutzmaßnahmen und Anstrengungen zur Umschulung von Arbeitnehmer*innen erfordern.

Foto: Fredrick Omondi / CTA ACP-EU via Flickr.com



Weite Teile der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette können mit Hilfe digitaler Technologien optimiert werden.

6. KLIMAWANDEL

6.1 AFRIKA IST VOM KLIMAWANDEL BESONDERS STARK BETROFFEN

Nirgendwo auf der Welt steigen die Temperaturen schneller als in Afrika. Die Anzahl der Tage mit extremen Temperaturen ist in den meisten Regionen Afrikas in den letzten Jahren enorm angestiegen. Expert*innen sind sich darüber einig, dass Hitzewellen auch in Zukunft länger andauern werden (Pereira 2017). In den letzten fünf Jahren haben Dürre, Wirbelstürme, Fluten, Schädlinge und auch bewaffnete Konflikte nach Angaben der Vereinten Nationen eine der schlimmsten Hungerkatastrophen seit 35 Jahren heraufbeschworen. Und sie droht, sich weiter zu verschärfen. Dabei ist der südliche Teil des Kontinents besonders betroffen. Insbesondere in Südafrika, Namibia und großen Teilen von Angola lagen die Temperaturen über 2 °C höher als in den letzten 30 Jahren. Projektionen des „Intergovernmental Panel on Climate Change“ (IPCC) deuten darauf hin, dass diese Szenarien verheerende Auswirkungen auf die Pflanzenproduktion und die Ernährungssicherheit in Afrika haben werden (WMO 2019).

Afrika ist auch besonders betroffen von einem starken Rückgang der Jahresniederschlagsmen-

gen. Damit verschärft sich die bereits dramatische Dürresituation. Auch schwanken die Regenperioden immer stärker, so kommt es z. B. auch zu spät einsetzenden Regenfällen. Während die jährliche Niederschlagsmenge abnimmt, kommt es vermehrt zu Extremwetterereignissen. Im Jahr 2019 führten beispielsweise Starkniederschlagsereignisse wie die tropischen Zyklone Idai und Kenneth in einigen Gebieten zu Überschwemmungen. Gleichzeitig verzögerte sich der Beginn der Regenzeit deutlich.

Ähnliches gilt für das Horn von Afrika, wo es ebenfalls zu sinkenden Niederschlagsmengen und Überschwemmungen kommt. Diese überdurchschnittlichen Niederschlagsveränderungen im Großraum Horn von Afrika dehnen sich auch nach Westafrika aus. Die heftigen Regenfälle schufen günstige Bedingungen für den schlimmsten Wüstenheuschreckenausbruch seit Jahrzehnten, der derzeit Somalia, Äthiopien, Kenia und Teile von Eritrea, Sudan, Uganda, der Vereinigten Republik Tansania und Südsudan betrifft.

KLIMAWANDEL UND LANDWIRTSCHAFT

Die hohen Temperaturen und veränderte Niederschlagsmuster werden aller Voraussicht nach die Produktivität von Getreidekulturen in ganz Subsahara-Afrika verringern, was zu einem Rück-



Extremwetterereignisse wie der tropische Zyklon Idai sind für die Zerstörung nötiger Infrastruktur verantwortlich.

35%

Rückgang bei der Weizenproduktion sind im Zuge des Klimawandels in Subsahara-Afrika möglich.

gang von 2 % bei Sorghum bis zu einem Rückgang von 35 % bei Weizen führen könnte (Nelson et al. 2009). Maisanbausysteme im Südlichen Afrika sind besonders anfällig für den Klimawandel, wobei für Südafrika und Simbabwe Ertragsverluste von über 30 % vorhergesagt werden. Eine Ausnahme ist Ostafrika, wo die Maisproduktion von einer Erwärmung in höheren Lagen profitieren könnte, obwohl dies eine Verschiebung der Verteilung der Maisproduktion erfordern würde, da der Großteil des Anbaus derzeit in niedrig gelegenen Gebieten stattfindet (Thornton et al. 2009). Es wird erwartet, dass die Weizenproduktion in Nordafrika anfällig für Erwärmungstrends sein wird, und in Westafrika werden die positiven Auswirkungen auf Hirse und Sorghum durch erhöhte Niederschläge wahrscheinlich durch Temperaturerhöhungen über 2 °C konterkariert (Niang et al. 2014).

Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts werden die wichtigsten Getreidekulturen, die in Afrika angebaut werden, durch den Klimawandel in Mitleidenenschaft gezogen. Ein Rückgang der durchschnittlichen Erträge um 13 % in West- und Zentralafrika, 11 % in Nordafrika und 8 % in Ost- und Südafrika werden prognostiziert. Hirse und Sorghum haben sich aufgrund ihrer größeren Widerstandsfähigkeit als die vielversprechendsten Nutzpflanzen erwiesen, mit einem Ertragsverlust bis 2050 von nur 5 % bzw. 8 %, während Reis und Weizen mit einem Ertragsverlust bis 2050 von 12 % bzw. 21 % am stärksten betroffen sein werden (Niang et al. 2014).

Die Landwirtschaft auf dem afrikanischen Kontinent ist in den allermeisten Fällen vom natürlichen Niederschlag abhängig. Das macht sie besonders anfällig für den Klimawandel. Da die Mehrheit der afrikanischen Landwirt*innen nur sehr kleine Betriebe bewirtschaften, die nur über geringe finanzielle Ressourcen, begrenzten Zugang zu Infrastruktur und ungleichen Zugang zu Informationen verfügen, können sie sich kaum an die Klimaveränderungen anpassen. Insgesamt wird jedoch die Kombination von klimatischen und nicht-klimatischen Faktoren und Naturkatastrophen die Anfälligkeit der landwirtschaftlichen Systeme Afrikas gegenüber dem Klimawandel verschärfen, auch wenn die Auswirkungen nicht überall zu spüren sind. Der Klimawandel wird sich auf unterschiedliche Weise auf die Landwirt*innen und ihre landwirtschaftlichen Systeme auswirken und die Anpassung an diese Auswirkungen wird kontextspezifisch sein müssen (Pereira 2020).

Der Landwirtschaftssektor wird wahrscheinlich auch längere Dürreperioden und/oder Überschwemmungen während El Niño Ereignissen erleben. Arides und halbtrockenes Land könnte sich bis zum Jahr 2100 um 60-80 Mio. ha ausdehnen.

Die Fischerei wird besonders von den Veränderungen der Meerestemperaturen betroffen sein, die die Produktivitätsentwicklung um 50-60 % verringern könnten. Nach Prognosen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) wird die Produktivität in Afrika durch eine Verringerung der verfügbaren fruchtbaren landwirtschaftlichen Flächen und eine Ausweitung der Flächen mit geringem Potenzial weiter unterminiert werden (FAO 2020).

KLIMAWANDEL UND ERNÄHRUNGSSICHERHEIT

Die klimabedingten Produktionsrückgänge in der Landwirtschaft haben auch Auswirkungen auf die Ernährungssituation der Menschen. Bis zum Jahr 2080 könnten laut Prognosen der Weltbank 40-50 % der unterernährten Menschen weltweit in Subsahara-Afrika leben, verglichen mit 24 % heute. Damit würde Subsahara-Afrika Asien als die Region mit der größten Ernährungsunsicherheit ablösen. Die Menge an nutzbarem Ackerland für die Produktion wird bis 2080 voraussichtlich abnehmen, wobei 9-20 % des Ackerlands deutlich weniger für die Landwirtschaft geeignet sein werden.

Nach jahrzehntelangem Rückgang nehmen Ernährungsunsicherheit und Unterernährung in fast allen Subregionen Afrikas südlich der Sahara zu. In den dürreranfälligen afrikanischen Ländern südlich der Sahara ist die Zahl der unterernährten Menschen nach Angaben der FAO seit 2012 um 45,6 % gestiegen (FAO 2020). Neben Konflikten, Instabilität und Umweltkrisen gehören Klimaschwankungen und extreme Wetter- und Klimaereignisse zu den Hauptursachen für die jüngste Zunahme des Hungers. Die Daten der World Meteorological Organization für das Jahr 2019 zeigen, dass insbesondere die Region Südliches Afrika sehr stark vom Klimawandel betroffen ist. Aufgrund von Niederschlagsdefiziten lag die regionale Gesamtgetreideproduktion bei etwa 28,7 Mio. Tonnen und damit 7 % unter dem Fünfjahresdurchschnitt (WMO 2020).

Fast 12 Mio. Menschen in Äthiopien, Kenia und Somalia, darunter viele Kinder, waren Ende des Jahres 2019 stark von Ernährungsunsicherheit betroffen. In Somalia stieg die Zahl der von Ernährungsunsicherheit betroffenen Menschen zwischen Ende 2018 und Ende 2019 von 1,6 auf 2,1 Mio., in Kenia sogar von 0,7 auf 3,1 Mio. (FAO 2019).

KLIMAWANDEL UND MIGRATION

In einigen Ländern Afrikas führt die anhaltende Dürre zu einer langandauernden Binnenvertreibung der Bevölkerung. Von den 5,1 Mio. gewaltsam vertriebenen Personen, die von der Internationalen Organisation für Migration (IOM) in sechs Ländern in Zentral- und Westafrika identifiziert wurden, wurden 4 %, d. h. etwa 180.000 Personen, durch Naturkatastrophen vertrieben. Das Internal Displa-

HIRSE UND SORGHUM SIND GEGENÜBER DEM KLIMAWANDEL AM WIDERSTANDSFÄHIGSTEN

cement Monitoring Centre meldete 2020 in seinem Report zur weltweiten Binnenvertreibung knapp 650.000 neue katastrophenbedingte Vertreibungen in West- und Zentralafrika, hauptsächlich aufgrund von Überschwemmungen (IDCM 2020).

In der Region Ostafrika und am Horn von Afrika waren nach Angaben der IOM und des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen im Jahr 2019 60 % aller Binnenvertreibungen auf klimabedingte Katastrophen zurückzuführen.

60%

der Binnenvertreibungen in Ostafrika und am Horn von Afrika waren 2019 auf klimabedingte Katastrophen zurückzuführen.

4,6

Mio. Flüchtlinge lebten 2019 in Ostafrika und im Horn von Afrika

Menschen, die pastorale Tierhaltung und extensive Weidewirtschaft betreiben, sind durch die kombinierten Auswirkungen von Dürre, Ressourcenkonkurrenz und Konflikten besonders stark gefährdet. Da sie nach aufeinanderfolgenden Dürren immer ärmer werden, sind sie oft gezwungen, ihr Hirtenleben aufzugeben und in Lager oder städtische Zentren zu ziehen, um Zugang zu Nahrung und Lebensunterhalt zu erhalten (IDMC 2020).

Flüchtlinge halten sich oft in klimatischen „Hot Spots“ auf, wo sie langsam und plötzlich auftretenden Gefahren ausgesetzt sind, was in einigen Fällen zu weiteren Vertreibungen führt. In den Regionen Ostafrika und im Horn von Afrika lebten im Jahr 2019 4,6 Mio. Flüchtlinge und Asylsuchende sowie über 7,7 Mio. Binnenvertriebene. Diese Flüchtlinge mussten Kürzungen bei der Versorgung mit Nahrungsmitteln bis zu 30 % hinnehmen. Die

Unterernährung bei Kindern im Alter von 6 bis 59 Monaten bleibt ein großes Problem in Äthiopien, Kenia, Sudan, Südsudan und Uganda (WMO 2020).

6.2 KONSEQUENZEN FÜR DIE STRATEGIE EU-AFRIKA

Die „Umfassende Strategie mit Afrika“ bleibt an einigen Stellen vage, sowohl in der Diagnose, dass die afrikanischen Länder besonders anfällig für den Klimawandel sind, als auch bei der Analyse der eigenen Verantwortung für die negativen Folgen des CO₂-Ausstoßes auf den Klimawandel und der Zerstörung gesunder Ökosysteme auf dem Nachbarkontinent. Die Europäische Kommission will die Partnerschaft mit Afrika dazu nutzen, um die Vorteile des grünen Übergangs zu maximieren und die Bedrohungen für die Umwelt in voller Übereinstimmung mit dem Pariser Abkommen zu minimieren. Das zumindest ist die Theorie.

Gemeinsame Maßnahmen zum Schutz und zur Verringerung des Drucks auf Wälder, Wasser- und Meeresökosysteme sind dringend notwendig. Dafür haben beide Kontinente eine gemeinsame Verantwortung. Für den illegalen Holzeinschlag, den Verlust der biologischen Vielfalt und die Bekämpfung von Umweltkriminalität hat die EU auch in Afrika



Ernährungsunsicherheit und Unterernährung nehmen in fast allen Subregionen Afrikas südlich der Sahara zu.



Nachhaltige Wertschöpfungsketten nehmen die Situation von Produzent*innen in Afrika in den Blick.

eine geteilte Verantwortung. Es hilft nicht, die Regierungen in afrikanischen Ländern an den Pranger zu stellen, ohne dabei bisherige Handelspraktiken und Politiken wie die gemeinsame Agrarpolitik der EU oder die Fischereiabkommen anzutasten.

Positiv zu bewerten ist der Versuch, Technologietransfers und mehr Investitionen in die Bereiche Transport, saubere Energie und Landwirtschaft sowie in die Entwicklung des Privatsektors zu lenken. Dazu soll der Europäische Investitionsplan weiterhelfen. Noch sind allerdings Erfolge der Blending-Instrumente und Partnerschaften mit dem Privatsektor nicht richtig erkennbar. Die EU muss auch akzeptieren, dass die bestehenden Instrumente der Kooperation keine ausreichende Antwort zur Eindämmung des Klimawandels und zur Förderung der Widerstandsfähigkeit in Afrika sind. Ein wichtiger Beitrag für eine gemeinsame Umwelt- und Klimapolitik ist die Förderung einer sauberen Kreislaufwirtschaft mit nachhaltigen und fairen Wertschöpfungsketten (WSK). Über die global ausgerichteten WSK sind beide Kontinente eng miteinander verwoben. Diese nachhaltig zu gestalten wird nur möglich sein, wenn es auch zu einer Aufwertung der WSK und einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den afrikanischen Ländern kommt. Dazu müssen allerdings auch europäische Unternehmen einen Beitrag leisten. Bislang gilt das Prinzip, dass der Markt die Preise für

Rohstoffe und Agrarprodukte reguliert und Wohlstand erzeugt. Für Afrika war das nicht der Fall. Der Preis von Produkten, Materialien und Ressourcen darf sich nicht nur an der Nachfrage von Konsument*innen und Unternehmen in Europa orientieren, sondern muss auch die Situation der Produzent*innen in Afrika in den Blick nehmen. Umfassende Umwelt- und Klimastandards lassen sich nur umsetzen, wenn ihre Umsetzung auch angemessen finanziert wird. Insofern ist der Ansatz der Strategie zunächst einmal richtig, der "eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen der EU und Afrika in Bezug auf einen verantwortungsvollen Rohstoffsektor, sichere und saubere industrielle Wertschöpfungsketten" mit ehrgeizigen Umwelt- und Klimastandards fordert. Hier kommt es aber darauf an, dass in der Umsetzung die richtigen Konsequenzen gezogen werden und diese kohärent mit anderen Politikbereichen wie Handels- und Agrarpolitik abgestimmt werden.

Die Partnerschaft mit Afrika soll ökologisch, sozial und finanziell nachhaltige Investitionen fördern, um den Auswirkungen des Klimawandels entgegenzutreten zu können. Innovative Finanzierungsmechanismen haben nur dann Sinn, wenn dabei Entwicklungspotenziale in Afrika gefördert und Abhängigkeiten reduziert werden.

DIE BESTEHENDEN INSTRUMENTE DER KOOPERATION SIND KEINE AUSREICHENDE ANTWORT ZUR EINDÄMMUNG DES KLIMAWANDELS.

7. ENERGIEVERSORGUNG

7.1 DER ZUGANG ZU ENERGIE IN AFRIKA

Der Kontrast könnte kaum größer sein. Afrika ist die Heimat vieler Mineralien, die für die Energiewirtschaft unverzichtbar sind. So entfallen beispielsweise auf die DR Kongo fast zwei Drittel der weltweiten Kobaltproduktion. Der Kontinent produziert auch einen großen Anteil an wichtigen Mineralien wie Platin für Katalysatoren und Brennstoffzellen, Chrom für Windturbinen und Mangan für Batterien, die eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der globalen Energiewende spielen werden. Das ist die eine Seite der Medaille.

Auf der anderen Seite steht der unzureichende Zugang zu Energie für einen großen Teil der Bevölkerung: Mehr als 40 % (548 Mio. Menschen) haben keinen Zugang zu elektrischem Strom (KfW et al. 2021). Nirgendwo auf der Welt wird weniger Energie verbraucht als auf dem afrikanischen Kontinent, der durchschnittliche Pro-Kopf-Energieverbrauch in den meisten afrikanischen Ländern liegt deutlich unter dem Weltdurchschnitt. Mit einem Fünftel der Weltbevölkerung entfallen auf Afrika nur 6 % des weltweiten **Energieverbrauchs** und etwas mehr als 3 % des Stromverbrauchs.

Die Energienachfrage in Afrika wird durch den wachsenden Bedarf Nordafrikas, Nigerias und Südafrikas angetrieben. Aber auch in Ländern wie der DR Kongo, das Land mit der viertgrößten

Bevölkerung Afrikas, und Mosambik ist der Primärenergiebedarf in den letzten zehn Jahren um mehr als 50 % gestiegen, während andere Länder wie die Elfenbeinküste und Ghana entweder einen Rückgang oder nur einen leichten Anstieg des Energiebedarfs zu verzeichnen haben (IEA 2020).

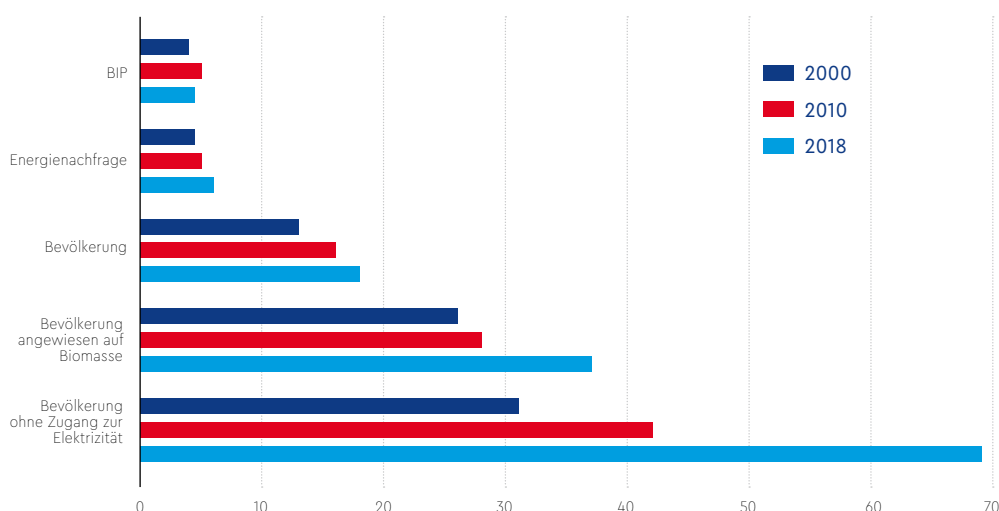
REGIONALE UNTERSCHIEDE

Es gibt starke regionale Unterschiede hinsichtlich der Energieversorgung bzw. der Ausstattung mit Energieressourcen wie Gas, Erdöl oder Wasser auf dem afrikanischen Kontinent. Die Öl- und Gasreserven konzentrieren sich auf Nord- und Westafrika. Folglich wird der Stromsektor dieser beiden Subregionen von fossilen Brennstoffen dominiert. Auf der anderen Seite wird die Elektrizitätswirtschaft in Ost- und Zentralafrika sehr stark mit Wasserkraftwerken betrieben, wobei in begrenztem Umfang auch Kraftwerke auf Basis von Erdwärme und Biomasse zum Einsatz kommen. Die Stromwirtschaft im Südlichen Afrika wird hauptsächlich mit Hilfe von Kohle (und in geringerem Maße Wasserkraft) betrieben.

Vor allem in Subsahara-Afrika herrscht große Energiearmut und das geringe Angebot an Energiedienstleistungen behindert die wirtschaftliche Entwicklung. Nicht nur die Landwirtschaft, auch kleine und große Unternehmen sind in der Entwicklung dadurch gehemmt, dass es vielerorts keine zuverlässige und erschwingliche Energie-

Siehe
Grafik 7

GRAFIK 7:
ANTEIL AFRIKAS AN AUSGEWÄHLTEN GLOBALEN INDIKATOREN (IN PROZENT)



Quelle: Eigene Darstellung SÜDWIND nach IEA 2019



900 Mio. Menschen in Afrika sind auf Brennholz angewiesen.

Siehe
Grafik 8

versorgung gibt. Eine Ausnahme bilden die nordafrikanischen Länder und Südafrika mit einem deutlich höheren Elektrifizierungsgrad und Gesamtenergieverbrauch. Biomasse ist die wichtigste **Energiequelle in Afrika** und deckt 45 % des Primärenergiebedarfs, beim Endenergieverbrauch ist es sogar mehr als die Hälfte. 900 Mio. Menschen in Afrika sind auf Brennholz angewiesen (IEA 2020). Das hat oft negative Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit. Mehr als 490.000 vorzeitige Todesfälle in afrikanischen Ländern südlich der Sahara werden auf die Luftbelastung in Innenräumen zurückgeführt (KfW et al. 2021).

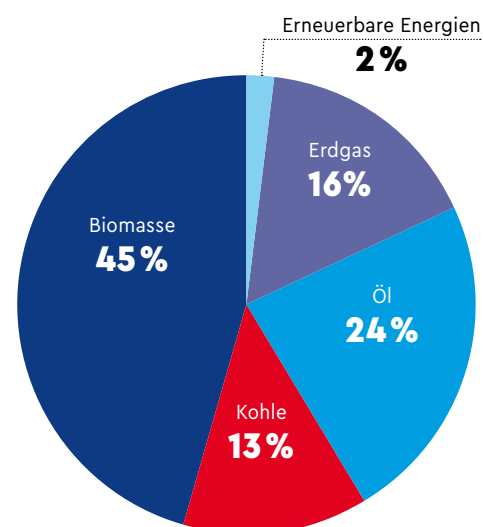
Dabei gab es bis vor der Pandemie gute Entwicklungen. Der Anteil der Menschen, die in Afrika Zugang zu Elektrizität haben, ist zwischen 2000 und 2018 von 36 auf 54 % gestiegen. Da im selben Zeitraum aber auch die Bevölkerung stark gewachsen ist, geht die absolute Zahl der Menschen ohne Zugang zu Elektrizität, die 2013 einen Höchststand von 610 Millionen erreichte, nur langsam auf etwa 595 Millionen im Jahr 2018 zurück (IEA 2019). Die Betonung liegt allerdings auf langsam: Um das große Energiedefizit zu überwinden, müsste der Zuwachs viel größer sein. Die jüngsten Fortschritte fanden zudem überwiegend in nur einigen Ländern statt. Mehr als die Hälfte des Zuwachses entfiel auf Kenia, Äthiopien und Tansania. Für den Großteil der afrikanischen Länder hat sich an der Lage also kaum etwas geändert (IEA 2019).

Damit ist die Elektrifizierungsrate in Subsahara-Afrika im Vergleich zu anderen Teilen der Welt

sehr niedrig. Die unzureichende Elektrifizierung gilt derzeit als das größte Defizit für die Entwicklung des Kontinents. Außerdem besteht weiterhin ein erhebliches Stadt-Land-Gefälle: 84 % Elektrifizierungsrate in städtischen Gebieten gegenüber kläglichen 29 % in ländlichen Gebieten (IEA 2019).

Mangelnder Zugang zu emissionsarmen Kochgelegenheiten bedeutet, dass Frauen in vielen

GRAFIK 8:
PRIMÄRENERGIEBEDARF IN AFRIKA
NACH ENERGIEQUELLEN



Quelle: Eigene Darstellung SÜDWIND nach IEA 2019

Ländern durchschnittlich eine Stunde pro Tag mit dem Sammeln von Brennholz und mehrere Stunden mit dem Kochen an ineffizienten Herden verbringen müssen. Schlechter Zugang zu Elektrizität erhöht die Anfälligkeit der Wasserversorgung in verschiedenen Bereichen. Insbesondere in trockenen Gebieten ist es nicht möglich ohne Pumpen an die Wasserquelle heranzukommen.

Die fehlende Dynamik der Energieversorgung hat dramatische Auswirkungen auf den Lebensstandard der Bevölkerung. Trotz aller Bemühungen haben lediglich sieben Mio. Menschen seit 2015 Zugang zum sauberen Kochen bekommen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass mehr als 900 Millionen Menschen immer noch keinen Zugang zu sauberer Energie für das Kochen in Afrika haben. Der starke Bevölkerungszuwachs hat viele Bemühungen im Energiebereich zunichtegemacht. Die größten Fortschritte wurden in Westafrika in Ländern wie Côte d'Ivoire und Ghana erreicht, wo die Nutzung von Flüssiggas gefördert wurde. Das Problem bleibt dennoch bestehen, denn Subsahara-Afrika gilt als die einzige Region, in der die Zahl der Menschen ohne Zugang zum sauberen Kochen weiter ansteigt.

DIE PANDEMIE MACHT ERFOLGE ZUNICHT

Die Covid-19-Pandemie hat die Fortschritte in der Energieproduktion, die es zuvor in Afrika gegeben hat, wieder zunichtegemacht. Die Pandemie trifft Bevölkerungsgruppen, die bereits an die Energieversorgung angeschlossen sind, teilweise so hart, dass sie sich den Anschluss an moderne Energiedienstleistungen nicht mehr leisten können. In SSA könnten mehr als 30 Mio. Menschen, die 2019 Zugang zu Elektrizität hatten, bis Ende 2021 den Stromzugang wieder verlieren. Das sind etwa 6 % der Menschen, die einen Anschluss haben.

Die Zahl der Menschen ohne Strom in Afrika wird bis 2020 um 2 % gegenüber dem Vorjahr steigen, so die Analyse im World Energy Outlook 2020 (IEA 2020). In absoluten Zahlen gibt es die meisten Betroffenen in Nigeria, Äthiopien, Kenia, Tansania und der Elfenbeinküste. Auf diese Länder entfallen 70 % der Bevölkerung, die sich infolge der Pandemie eine Grundversorgung mit Strom nicht mehr leisten kann. Parallel dazu sind im Tschad, Niger, Sierra Leone, Burkina Faso und der DR Kongo mehr als 10 % der angeschlossenen Bevölkerung betroffen. Dies hat potenziell enorme negative Auswirkungen auf die bisherigen Fortschritte in diesen Ländern sowie auf die Einnahmen, die für zukünftige Investitionen benötigt werden.

Dies gilt auch für den Zugang zu sauberen Kochmöglichkeiten, wobei Millionen von Haushalten außerhalb der Städte oder in ländlichen Ge-

bieten Gefahr laufen, von modernen Brennstoffen auf Holzkohle, Kerosin oder Brennholz zurückzufallen. Dadurch würde die Zahl der Menschen, die für die Zubereitung ihrer täglichen Mahlzeiten noch auf traditionelle Brennstoffe angewiesen sind, wieder steigen. Dies wiederum bedeutet höhere negative Auswirkungen auf die Gesundheit, die Geschlechterverhältnisse und die sozioökonomische Entwicklung.

7.2 DAS POTENZIAL FÜR ERNEUERBARE ENERGIEN IST GROSS

Afrika hat ein enormes Potenzial für die Nutzung von erneuerbaren Energien. Gerade in den Ländern mit niedrigen Einkommen können erneuerbare Energien zusätzliche wirtschaftliche Vorteile auslösen, wie z. B. die Schaffung von Arbeitsplätzen und nachhaltige Entwicklung, insbesondere in ländlichen Gebieten. Schließlich sind erneuerbare Energien Kernbestandteile jeder kohlenstoffarmen Strategie und bieten wichtige ökologische Zusatznutzen wie z. B. eine verbesserte lokale Luftqualität und Wassersicherheit.

Viele afrikanische Länder haben ihre beträchtlichen erneuerbaren Energiere Ressourcen noch nicht ausgeschöpft. Der Anteil der erneuerbaren Energien am Strommix liegt bei nur 19 %. Ein Großteil der gesamten erneuerbaren Energie entfällt auf die Wasserkraft. Nur knapp 13,8 GW entfielen auf nicht-wasserbasierte erneuerbare Energien wie Sonne, Wind und Geothermie (IRENA 2020). Darüber hinaus hat Afrika unter allen Kontinenten den höchsten Anteil an ungenutztem technischem Wasserkraftpotenzial, das bisher nur zu 11 % erschlossen ist.

Prognosen der Internationalen Agentur für Erneuerbare Energien (IRENA) zeigen, dass die Länder in Subsahara-Afrika mit der richtigen Politik und dem Zugang zu Finanzmärkten bis zu 67 % ihres Energiebedarfs bis 2030 decken könnten. IRENA ist eine zwischenstaatliche Organisation, die den Auftrag hat, nachhaltige Nutzung erneuerbarer Energien weltweit voranzutreiben. Im Einklang mit den SDG streben die meisten Regierungen in Afrika einen universellen Zugang bis 2030 an. Um dieses Ziel zu erreichen, werden schätzungsweise mehr als 100 GW an Erzeugungskapazität benötigt. Bei den derzeitigen Wachstumsraten würde aber nur etwa die Hälfte dieser Menge hinzukommen.

In den kommenden Jahren soll sich der **Ausbau auf Windenergie** (bis zu 17 GW), Wasserkraft (bis zu 15 GW) und Solar/Photovoltaik (bis zu 12 GW) konzentrieren. Die **genauen Zahlen** unterscheiden sich in den verschiedenen Szenarien erheblich (IASS 2016).

30

Millionen Menschen könnten bis Ende 2021 ihren Stromzugang wieder verlieren.

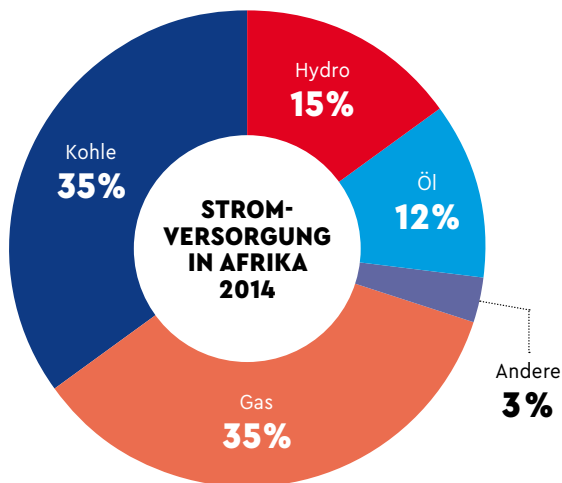
2%

steigen könnte die Zahl der Menschen ohne Strom in Afrika.

Siehe Grafik 9

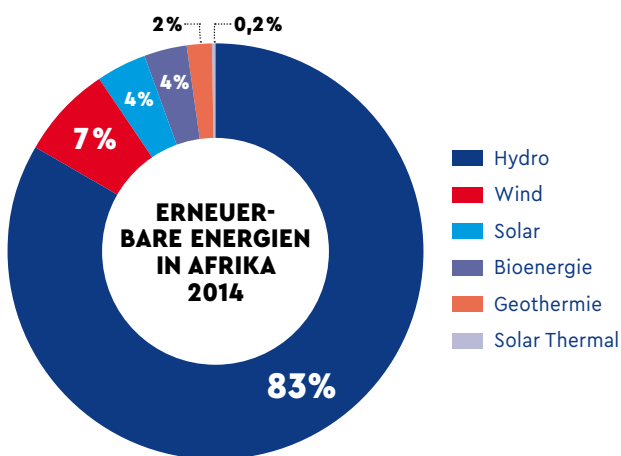
Siehe Grafik 10

GRAFIK 9:
ELEKTRIZITÄTSVERSORGUNG NACH
ENERGIEQUELLEN IN AFRIKA



Quelle: Eigene Darstellung SÜDWIND nach IASS 2016

GRAFIK 10:
DAS POTENZIAL AN ERNEUERBAREN
ENERGIEN IN AFRIKA



Quelle: Eigene Darstellung SÜDWIND nach IASS 2016

Während die überwiegende Mehrheit der hinkommenden Energie aus netzgebundenen Energiequellen stammt, kann eine beträchtliche Anzahl von Kund*innen in der Region - meist in ländlichen Gebieten - nur durch netzunabhängige Energieversorgung elektrifiziert werden. Daher hat sich die netzunabhängige Elektrifizierung als wesentliche Ergänzung herauskristallisiert, um das Ziel des universellen Zugangs zu erreichen, entweder über autarke Systeme zur Versorgung einzelner Haushalte und Unternehmen oder über

Mikronetze, die kleinere Gemeinden mit Strom versorgen sollen.

Es gibt keine vollständigen Statistiken über die Nutzung regenerativer Energien in Afrika. Dennoch ist bekannt, dass kleine, autarke Solarergieanwendungen (z. B. Solarlampen, Solar-Home-Systeme) eine wichtige Rolle zu spielen beginnen, wenn es darum geht, grundlegende Energiedienstleistungen wie Beleuchtung und das Aufladen von Mobiltelefonen für die ländliche Bevölkerung ohne Netzzugang bereitzustellen. Hybride Mini-Netze (Diesel plus Wind und/oder PV) gewinnen auch an Bedeutung. Sie werden derzeit als ein Ansatz zur Elektrifizierung ländlicher Gebiete sowie für netzferne/netzunabhängige industrielle Anwendungen gehandelt. Aktuelle Berichte legen allerdings nahe, dass sowohl die Gesamtkapazität als auch die Anzahl der mit erneuerbaren Energien elektrifizierten Haushalte bislang unbedeutend bleibt (IASS 2016).

**AUTARKE
SYSTEME MIT
ERNEUERBAREN
ENERGIEN SIND
WICHTIG FÜR
DEN ZUGANG ZU
ENERGIE.**

INTERNATIONALE INITIATIVEN

Um private Investitionen in dem Sektor freizusetzen, wurden mehrere multilaterale Initiativen ins Leben gerufen. Eine Initiative der US-amerikanischen Entwicklungsagentur USAID („Power Africa“) soll den Zugang zu Elektrizität verbessern, indem bis 2030 60 Mio. neue Anschlüsse und 30 GW an sauberer, effizienter Erzeugungskapazität geschaffen werden. Die Weltbank-Initiative „Lighting Africa“ will bis 2030 250 Mio. Menschen mit netzunabhängigen Anschlüssen versorgen. Ein Großteil der neuen Stromerzeugungskapazitäten wird auch aus erneuerbaren Ressourcen stammen, mit einem geschätzten Potenzial von 10 TW an Solarenergie, 350 GW an Wasserkraft, 110 GW an Windkraft und 15 GW an Erdwärme auf dem gesamten Kontinent.

Vor allem die Versorgungsunternehmen, die für die Durchführung der Investitionen im Stromsektor verantwortlich sein werden, haben kein Geld und sind auf multilaterale Hilfe und vergünstigte Kredite angewiesen, um ihre Investitionen durchzuführen. Es stellt sich daher die Frage, ob das Problem mit Hilfe der Entwicklungszusammenarbeit gelöst werden kann. Die Vorlaufkosten für die Stromerzeugung sind sehr hoch und die meisten afrikanischen Versorgungsunternehmen sind derzeit nicht in der Lage, diese Investitionen zu stemmen. Im Rahmen eines grünen Investitionsprogramms für den Energiesektor in Afrika könnten diese Kosten teilweise gedeckt werden.

Viele afrikanische Versorgungsunternehmen haben zu wenige Zähler und leiden unter hohen nicht-technischen und Inkassoverlusten. Investitionen in Prepaid- und „intelligente Zähler“ (Advanced Metering Infrastructure / AMI) und eine moderne Zählerablesung werden der Schlüssel zur

Aufrechterhaltung der Einnahmen und für finanzielle Nachhaltigkeit sein. Eine intelligente Netzinfrastruktur wird daher entscheidend dafür sein, ob der Energiesektor in der Lage ist, das prognostizierte schnelle Wachstum in Subsahara-Afrika zu unterstützen.

Die größten AMI-Projekte wurden bisher von chinesischen Anbietern durchgeführt. Da China in allen afrikanischen Volkswirtschaften eine führende Rolle im Energiesektor übernommen hat, haben chinesische Messgerätehersteller begonnen, niedrigere Preise anzubieten als die meisten internationalen Unternehmen. Während westliche Anbieter in den am weitesten entwickelten Märkten wie Ghana und Südafrika weiterhin eine Rolle spielen, werden chinesische Anbieter (und lokale Partner*innen) wahrscheinlich weiterhin in dem Sektor insgesamt dominieren. Lokale Partnerschaften und politische Vereinbarungen haben es chinesischen Anbieter*innen ermöglicht, aktiv zu bleiben und Know-how mit lokalen afrikanischen Anbieter*innen zu teilen. In zunehmendem Maße installieren Versorgungsunternehmen kostengünstige chinesische AMI-Zähler, um die Vorteile von Prepaid-Zählern zu erweitern. Es gibt bemerkenswerte Projekte u.a. in Angola, der Elfenbeinküste, Äthiopien, Ghana, Kenia und Südafrika.

7.3 WAS KANN DIE EU TUN?

Seit der Formulierung der umfassenden Strategie mit Afrika sind innerhalb der EU eine Reihe von Initiativen für die Umsetzung des „Green Deals“ formuliert worden. Die EU hat in ihrer „Umfassenden Strategie“ bereits bestehende Kooperationen durch integrierte nationale Finanzierungsrahmen bekräftigt. Die Afrika-EU-Energiepartnerschaft



Eine grüne Transformation bietet viel Potential.

(AEEP) hat nach eigener Darstellung das Mandat, den universellen Zugang zu erschwinglicher, nachhaltiger und moderner Energie in Afrika zu erleichtern. In neuem Finanzierungsrahmen der EIB wurden mehr als zwei Drittel (3,4 Mrd. Euro) der neuen EIB-Finanzierungen in Afrika im Jahr 2020 zur Unterstützung des Ausbaus erneuerbarer Energien zugesagt (EIB 2021). Das ist ein Schritt in die richtige Richtung, aber immer noch zu zaghaf. Es geht vielmehr darum, „ein breites Spektrum an Finanzierungsquellen zu mobilisieren und mit ihren Prioritäten für nachhaltige Entwicklung in Einklang zu bringen“, wie es in der Strategie formuliert wurde (EU 2020a). Oder anders gesagt, es geht einfach darum, die Ziele umzusetzen, die auch die von der AU getragene Initiative Africa Renewable Energy Initiative (AREI) gesetzt hat, nämlich bis zum Jahr 2030 zusätzliche 300 GW erneuerbare Energien in Afrika bereitzustellen.

Die grüne Transformation bietet auch ein enormes Potenzial, um Arbeitsplätze und Wachstum zu schaffen, Ungleichheiten zu verringern und die Belastung der Lebensgrundlagen zu reduzieren. Dies gilt insbesondere für ländliche Gebiete in Afrika, wo dezentrale Lösungen für erneuerbare Energien enorme Möglichkeiten bieten, um die Widerstandsfähigkeit und das Wirtschaftswachstum zu verbessern. Europäische Investor*innen investieren bereits aktiv in Afrika, allerdings nicht immer im Einklang mit den Bedürfnissen der Armen vor Ort.

Konkret bedeutet das, u. a. mehr für die erforderliche Speicherung und den Netzausbau sowie in regionale Strompools zu investieren. Allerdings sollte das angepasst an die Bedürfnisse des Kontinentes geschehen und hier spielt nicht nur Effizienz oder Wettbewerbsfähigkeit eine Rolle. Expert*innen empfehlen deswegen, diejenigen Teile der grünen Energiewende zu unterstützen, die arbeitsintensiv sind und Arbeitsplätze schaffen (Hackenesch et al. 2021).



Ein Anlagenbetreiber im Diesellochwerk Mapanga von EGENCO Kraftwerk in Blantyre, Malawi.

8. AUSBLICK

Die Strategie mit Afrika, die die EU-Kommission im März 2020 vorgestellt hat (EU 2020a), konzentriert sich auf den Aufbau von fünf Partnerschaften in den Bereichen (i) grüne Transformation und Energiezugang, (ii) digitale Transformation, (iii) Wachstum und Beschäftigung, (iv) Frieden und Regierungsführung sowie (v) Migration und Mobilität. Damit deckt sie alle Themenbereiche ab, die vor und nach der Pandemie von hoher Relevanz sind für die zukünftige Partnerschaft der beiden Nachbarkontinente. Mit der weltweiten Pandemie sind aber nicht nur in Europa einige Defizite der vergangenen Entwicklungen offen zutage getreten, auch in Afrika wird deutlich, wie sehr strukturelle Defizite die Anfälligkeit für solche Extremsituationen erhöhen. Aus diesem Grund sollte die Partnerschaft an die neuen Herausforderungen angepasst werden.

Die Corona-Pandemie stellt eine enorme globale Herausforderung nicht nur für die Gesundheitssysteme weltweit dar, sondern auch für die öffentlichen Finanzen und die internationale Entwicklungszusammenarbeit. Die Pandemie verschärft bereits bestehende Krisen wie den Klimawandel, die Finanzkrise und die Schuldenkrise des Globalen Südens. Für die meisten afrikanischen Länder könnte die Pandemie die mäßigen Wachstumserfolge der letzten 10 Jahre zunichtemachen. Wichtige Schwerpunkte der Strategie

wurden hier kritisch skizziert. Sie werden sich auch in ihrer Umsetzung stetigen Anpassungen unterziehen müssen. Auch das Instrument für Nachbarschaftspolitik, Entwicklung und internationale Zusammenarbeit (NDICI) der EU muss auf die neuen Herausforderungen der Pandemie angepasst werden. Es ist davon auszugehen, dass die Pandemie langanhaltende Auswirkungen auf die Armutsbevölkerung in den meisten afrikanischen Ländern haben wird. Die EU sollte deshalb den Schwerpunkt auf die Eindämmung der gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen der Pandemie und die Bekämpfung der zugrundeliegenden strukturellen Defizite legen, ohne dabei das Engagement für die ökologische Transformation außer Acht zu lassen. Die EU muss auch mehr Kohärenz und weniger Fragmentierung in der Entwicklungszusammenarbeit erreichen. Inwieweit es der EU gelingen wird, wichtige Themen mit dem geographischen Ansatz zu verbinden, bleibt eine offene Frage. Aus den Erfahrungen der Vergangenheit bestehen berechtigte Zweifel, dass diese Verbindung mit Hilfe einer gemeinsamen Programmierung auf Länderebene zwischen EU-Vertretungen, nationalen Regierungen und Mitgliedsstaaten gelingen könnte.

DIE PANDEMIE WIRD ANHALTENDE AUSWIRKUNGEN AUF DIE ARMUTSBEVÖLKERUNG IN DEN MEISTEN AFRIKANISCHEN LÄNDERN HABEN.



Die EU-Afrika Strategie muss an die neuen Herausforderungen angepasst werden.

Es ist wichtig, dass z. B. über den EU-Investitionsplan (EIP) Privatinvestitionen für Infrastrukturausbau und erneuerbare Energien mobilisiert werden. Es ist aber falsch, soziale Sicherungssysteme mit EU-Geldern zu privatisieren. Um wirklich erfolgreich zu sein, muss der EIP systemische Auswirkungen darauf haben, wie die europäischen Institutionen und ihre Partner effektiv zusammenarbeiten und sich in einer kohärenten Weise ergänzen.

Das „Team Europa“ wird die Beiträge zur Stärkung lokaler Gesundheitssysteme in Afrika weiter erhöhen müssen. Ohne eine Aufstockung der Hilfe zur Deckung des humanitären Bedarfs und zur Bewältigung der sozioökonomischen Folgen der Pandemie besteht das Risiko, dass in vielen Ländern mit niedrigem Einkommen in Afrika soziale Instabilität und Verschärfung von bereits bestehenden Konflikten auftreten.

Die Friedens- und Sicherheitspolitik und die militärischen Operationen der EU in Afrika sollen von politischen Strategien geleitet werden, die der AU-Aufsicht unterliegen. Brüssel sollte auch Risikobewertungen durchführen, bevor militärische Ausbildung und Ausrüstung für afrikanische Armeen finanziert werden. Das gilt insbesondere für Lieferungen tödlicher Ausrüstung an fragile Staaten. Davon sollte die EU Abstand nehmen. Gezielte und koordinierte humanitäre Hilfe und konzessionäre externe Unterstützung können dazu beitragen, Spielraum zu schaffen, um auf die verheerenden Auswirkungen von Konflikten zu reagieren. Darüber hinaus kann externe Hilfe auch für Länder, die unter den Spillover-Effekten von Konflikten leiden, von entscheidender Bedeutung sein, um die vertriebene Bevölkerung zu schützen und die wirtschaftlichen und sozialen Belastungen, die oft in den Aufnahmeländern entstehen, zu mildern.

Die digitale Kluft in Afrika muss überwunden werden. Insgesamt bleibt die „EU – Digital Partnership with Africa“ immer noch weit hinter den Erwartungen zurück. Nicht nur hinsichtlich der notwendigen Investitionen für die Finanzierung der Infrastruktur, sondern auch im Hinblick auf die Verbindung der Digitalwirtschaft mit weiteren wichtigen Vorhaben im Bereich Klimaschutz und Energieversorgung. Bei der Beurteilung der digitalen Kluft zwischen arm und reich und zwischen Land und Stadt ist es wichtig zu wissen, dass es um mehr geht als um den Zugang zum Internet. Um die hier erwähnten Probleme anzugehen, sollten die folgenden Politikbereiche weiterentwickelt werden: (i) die Kommunikationsinfrastruktur, um den Zugang zu erleichtern; (ii) die Stärkung der Bildungssysteme, um die Arbeitskräfte mit Fähigkeiten auszustatten; und (iii) die Umsetzung von Entscheidungen, die auf der kontinentalen, regionalen und nationalen Ebene die wirtschaftliche Diversifizierung und soziale Gerechtigkeit

fördern. Diese Entscheidungen beinhalten die Einführung eines spezifischen Steuersystems für die digitale Wirtschaft und die Bündelung von Infrastruktur zwischen den Ländern. Die Analyse der Trends der Digitalisierung zeigt, dass ihre Auswirkungen in neue gesellschaftliche Gebiete vordringen, und dies ist etwas, das von der Agenda 2030 noch immer nicht abgedeckt wird. Dabei sollten wichtige Transformationsprozesse mit Hilfe der Digitalisierung in Afrika gefördert werden: Humankapital, Dekarbonisierung und Energie, Ernährungssouveränität und intelligente Städte.

Klimawandel in Afrika gemeinsam bekämpfen: Nirgendwo auf der Welt steigen die Temperaturen schneller als in Afrika. Die Menschen in Afrika sind am stärksten vom Klimawandel betroffen, der von reichen Industrieländern verursacht wurde. Sie stehen aber ohne die Hilfe der reichen, entwickelten Länder vor einer ungewissen Zukunft. Der Green Deal der EU soll eine starke afrikanische Komponente enthalten und Afrika durch Investitionen in Solar- und Windenergie sowie Wasserstoff in die globale Energiewende einbinden. Die Einführung zusätzlicher Hürden für den Handel durch zusätzliche nichttarifäre Anforderungen für den Zugang zum EU-Markt kann für Afrikas junge Industrie schädlich sein. Es verstößt gegen Europas Verpflichtungen aus dem Pariser Klimaabkommen und widerspricht ihrer moralischen Verantwortung, einen Beitrag gegen die Klimabelastung zu leisten. Eine Verlagerung klimaschädlicher Industrien nach Afrika könnte aber die logische Folge sein.

Energiezugang und grüne Transformation: Afrikas wichtigste Priorität ist die Verbesserung der Energieversorgung. Der Übergang zu sauberen Energien wird den afrikanischen Kontinent anders betreffen als industrialisierte Regionen wie z. B. Europa. Die Afrika-EU-Energiepartnerschaft sollte aktiver werden, um das Ziel einer „grünen Transition“ in der Energieversorgung zu erreichen. Die Diversifizierung des Energiemixes sollte nicht die Notwendigkeit überlagern, die Energiearmut zu reduzieren. Investitionen sollten diejenigen Teile der grünen Energiewende unterstützen, die arbeitsintensiv sind und Arbeitsplätze schaffen. Die Energiewende muss bezahlbar sein und den sozioökonomischen Kriterien entsprechen, so wie sie in der Agenda 2030 formuliert worden sind. ♦

WICHTIGE TRANSFORMATIONSPROZESSE SOLLTEN MIT HILFE DER DIGITALISIERUNG GEFÖRDERT WERDEN: HUMANKAPITAL, DEKARBONISIERUNG, ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT UND INTELLIGENTE STÄDTE.

LITERATUR

- AUC/OECD (2021), Africa's Development Dynamics 2021:** Digital Transformation for Quality Jobs, AUC, Addis Ababa/OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/0a5c9314-en>
- AU-EU DETF (2020):** New Africa-Europe Digital Economy Partnership: Accelerating the Achievement of the Sustainable Development Goals, AU-EU Digital Economy Task Force (AU-EU DETF)
- Bouille, M. & Dane, A. (2020):** The impacts of Covid-19 on the power sector in sub-Saharan Africa, and the role of the power sector in socioeconomic recovery, KAS. URL: https://www.kas.de/documents/282730/8327029/Covid_Energy_SSA_publication.pdf/efc74763-8f85-39c6-53e4-de16cb75f71d?version=1.0&t=1594778811782
- Connolly-LaBelle and John M. Ulimwengu (2020):** The case for digital smart platform for agricultural value chains in Africa
- CSIS (2021):** What to Watch in Sub-Saharan Africa in 2021
- CTA (2019):** The digitalisation of African agriculture Report (2019-2019) URL: <http://www.fao.org/family-farming/detail/en/c/1199305/>
- Duarte, C. (2021):** Africa goes digital: In rebuilding after COVID-19, policymakers must invest in innovative technology to leapfrog obstacles to inclusive development, in Finance & Development. URL: <https://www.imf.org/external/pubs/ft/fandd/2021/03/africas-digital-future-after-COVID19-duarte.htm>
- EU (2020a):** Towards a comprehensive Strategy with Africa, <https://africa-eu-partnership.org/en/stay-informed/publications/joint-communication-european-parliament-and-council-towards-comprehensive>
- EU (2020b):** Mitteilung über die globale Reaktion der EU auf COVID-19 <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52020JC0011&from=EN>
- EU (2020c):** Verordnung des Rates zur Festlegung des mehrjährigen Finanzrahmens für die Jahre 2021 bis 2027 <https://data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-9970-2020-INIT/de/pdf>
- EU (2021):** Europäische Kommission begrüßt Billigung des neuen Instruments „NDICI/Europa in der Welt“ zur Unterstützung des auswärtigen Handelns der EU; Pressemitteilung vom 19.03.2021; URL: https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_21_1267
- FAO (2019):** Early Warning Early Action Report on Food Security and Agriculture
- Gage, A./Bauhoff, S. (2020):** Health Systems in Low-Income Countries Will Struggle to Protect Health Workers from COVID-19, Center for Global Development. <https://www.cgdev.org/blog/health-systems-low-income-countries-will-struggle-protect-health-workers-covid-19>
- Hackenesch, C. / Högl, M. / Knaepen, H. Iacobuta, G. Asafu-Adjaye, J. (2021):** Green Transitions in Africa-Europe relations: What role for the European Green Deal?
- IASS (2016):** The Future of African Energy Supply: Potentials and Development Options for Renewable Energy, Institute for Advances Sustainability Studies (IASS). Postdam
- IDMC (2020):** Global Report on Internal Displacement 2020. URL: <https://www.internal-displacement.org/global-report/grid2020/>
- IEA (2020):** Africa Energy Outlook 2019, Internationale Energieagentur
- IMF (2020b), Regional Economic Outlook, October 2020, Sub-Saharan Africa COVID-19:** An Unprecedented Threat to Development. <https://www.imf.org/-/media/Files/Publications/REO/AFR/2020/October/English/text.ashx>
- International Crisis Group (2021):** Eight Priorities for the African Union in 2021, Africa Briefing N°166
- International Crisis Group (2021):** How to Spend It: New EU Funding for African Peace and Security, Africa Report N°297
- IRENA (2020):** Scaling up renewable energy development in Africa: Detailed overview of IRENA'S Engagement and impact
- Kateb, A. (2021):** EU-Africa relations in the light of the Covid-19 pandemic. State of play and prospects, Fondation Robert Schuman, European Issues No 584 <https://www.robert-schuman.eu/en/european-issues/0584-europe-africa-relations-in-the-light-of-the-covid-19-pandemic-state-of-play-and-prospects>
- KfW/GIZ/IRENA (2021):** Energiewende Afrika: Mehr Dynamik für Energiezugang, Resilienz und Wohlstand. URL: https://www.bmz.de/de/zentrales_downloadarchiv/themen_und_schwerpunkte/energie/Energiewende-Afrika-Mehr-Dynamik-fuer-Energiezugang-Resilienz-und-Wohlstand.pdf
- Kosec, K. und Wantchekon, L. (2020):** Can information improve rural governance and service delivery? In: World Development 125. URL: <http://www.elsevier.com/locate/worlddev>
- Morris, S. / Parks, P. and Gardner, A. (2020):** Chinese and World Bank Lending Terms: A Systematic Comparison Across 157 Countries and 15 Years, Center for Global Development
- Ndung'u, N. (2018):** Harnessing Africa's digital potential: New tools for a new age, in: Foresight Africa: Top priorities for the Continent in 2018, The Brookings Institution. URL: <https://www.brookings.edu/multi-chapter-report/foresight-africa-top-priorities-for-the-continent-in-2018/>
- Nelson, G., et al. (2009):** Climate change impact on agriculture and costs of adaptation, Washington, DC: International Food Policy Research Institute (IFPRI).
- Pereira, L (2017):** Climate Change Impacts on Agriculture across Africa. URL: <https://oxfordre.com/enviromental/science/view/10.1093/acrefore/9780199389414.001.0001/acrefore-9780199389414-e-292>
- Portulans Institute (2020):** The Network Readiness Index 2020: Accelerating Digital Transformation in a post COVID Global Economy. URL: <https://networkreadinessindex.org/>
- Rudolf, M. (2021):** Chinas Gesundheitsdiplomatie in Zeiten von Corona: Die Seidenstraßeninitiative (BRI) in Aktion. SWP Aktuell.
- Schwab, K. (2018):** The fourth industrial revolution. World Economic Forum.
- Sondermann, E. (2020):** Globale Gesundheitspolitik zwischen Anspruch und Widersprüchlichkeiten. <https://www.bpb.de/apuz/weltgesundheit-2020/318304/globale-gesundheitspolitik-zwischen-anspruch-und-widerspruechlichkeiten>
- Sow, M. (2018):** Figures of the Week: Chinese investment in Africa, Brookings Institution
- Tang, H.; Zeng, D.; Zeufack, Albert. (2020):** Assessing Asia - Sub-Saharan Africa global value chain linkages, Kiel Working Paper, No. 2159, Kiel Institute for the World Economy (IfW), Kiel.
- UNECA (2020):** COVID-19 in Africa: protecting lives and economies, United Nations. Economic Commission for Africa (2020-04). Addis Ababa. <https://repository.uneca.org/handle/10855/43756>
- United Nations and World Bank (2018):** Pathways for Peace Inclusive Approaches to Preventing Violent Conflict. URL: <https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/28337>
- Usher, A. (2021):** Health systems neglected by COVID-19 donors, The Lancet, World Report Vol 397 [https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736\(21\)00029-5/fulltext](https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736(21)00029-5/fulltext)
- Usman, Z. (2021):** Vaccine Geopolitics Could Derail Africa's Post-Pandemic Recovery <https://carnegieendowment.org/2021/02/24/vaccine-geopolitics-could-derail-africa-s-post-pandemic-recovery-pub-83928>
- WMO (2020):** State of the Climate in Africa 2019 World Meteorological Organization URL: https://library.wmo.int/index.php?lvl=notice_display&id=21778#.X5giyd-PsYiR
- World Bank (2019):** The changing nature of work, Washington.
- World Bank (2020):** "Africa's Pulse, No. 22" (October). Zeufack, Albert G., Calderon, Cesar; Kambou, Gerard; Kubota, Megumi; Cantu Canales, Catalina; Korman, Vijdan.

**DANKE, DASS
SIE SÜDWIND
MIT EINER
SPENDE
UNTERSTÜTZEN!**



**DANKE, DASS
SIE SÜDWIND
ALS MITGLIED
UNTERSTÜTZEN!**

HABEN SIE FRAGEN?

VERA SCHUMACHER

Fundraising und Mitgliederbetreuung

Tel.: +49 (0)228 - 763698-19

schumacher@suedwind-institut.de



CHANCEN FÜR EINE PARTNERSCHAFT AUF AUGENHÖHE?

DIE EU-AFRIKA STRATEGIE NACH DER CORONA-PANDEMIE

Ist eine Partnerschaft der Europäischen Union mit den afrikanischen Ländern auf Augenhöhe möglich? Angesichts der dramatischen Folgen der Covid-19-Pandemie ist diese Frage nicht einfach zu beantworten. Die EU ist heute zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Ihr Blick auf die Länder der Südsahara bleibt auf die Themen Migration und Flucht bezogen. In der vorliegenden Studie werden die Chancen und Risiken, die eine starke wirtschaftliche Entwicklung im Nachbarkontinent für die EU bietet, unter die Lupe genommen.

